

Anzeigen:

Die 12spaltige Anzeigzeile ober dem Raum 10 Wk., für aus-
wärts 15 Wk., bei mehrmaliger Aufnahme Redukt.
Wochensatz 30 Wk., für auswärts 30 Wk., Belegungsgebühr
per Zeile 2 Wk. 4.—
Fernsprech-Anschluß Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugspreis:

Monatlich 30 Wk., Beringer 10 Wk., durch die Post bezogen
vierteljährlich 1 Wk. 1.75 außer Porto.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:

„Wochensatz 30 Wk.“, „Wochensatz 30 Wk.“, „Wochensatz 30 Wk.“, „Wochensatz 30 Wk.“

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausfertigung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher aufzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorbeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 303.

Sonntag, den 29. Dezember 1907.

22. Jahrgang.

Zweite Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Kleiderichulden der Frau.

(Aus juristischer Feder.)

Dem Manne steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu. Mißbraucht er diese Befugnis, so ist die Frau nicht verpflichtet, ihr Folge zu leisten. Sie kann aber auch dann ihre eigenen Wege gehen, wenn sie häusliche Geschäfte besorgt. Solches Recht steht ihr aus der Schlüsselgewalt zu. Was freilich zu ihrem häuslichen Wirkungskreis gehört, das bestimmen soziale Verhältnisse und die Verkehrssitte. Regelmäßig fällt, auch bei Arbeiterfrauen, darunter die Bestreitung der Haushaltungsausgaben und die Beschaffung von Kleidungsstücken für sich und die Kinder, soweit sie noch im Hause sind, in höheren Ständen auch die Annahme und Kündigung von Dienstmägden, Ausgaben für Erziehung und Unterricht der Kinder, Anschaffung und Ergänzung einzelner Gegenstände des Hausrats usw.

Aus der Schlüsselgewalt der Frau wird der Mann unmittelbar verpflichtet. Er muß Schulden, die seine Frau innerhalb dieses Wirkungsbereiches gemacht hat, bezahlen. Immerhin kann über die Höhe der Ausgaben Streit entstehen. Auch die Frau hat sich den sozialen Verhältnissen anzupassen, in denen sie mit ihrem Manne lebt. Nicht uninteressant sind zwei Fälle, die kürzlich vor dem Reichsgericht zur Entscheidung gekommen sind.

Die Frau des Angeklagten hatte vom Kläger Kleidungsstücke, Stoffe und Waren bezogen. Dazu war sie kraft ihrer Schlüsselgewalt zweifellos berechtigt. Es fragt sich nur, ob die Anschaffungen der ähneren Lebensführung, dem Auftreten des Ehegatten und den hieraus entstehenden Bedürfnissen entsprechen. Die ähneren Gestaltung des Hauswesens bestimmt der Mann, die Frau leitet es nur. Ob es dem Einkommen des Mannes entspricht, darauf kommt es nicht an, vielmehr kommt es nur darauf an, wie das Hauswesen tatsächlich eingerichtet ist. Der Mann kann sich nicht damit entschuldigen, daß er zur fraglichen Zeit ein dem Aufwande entsprechendes Einkommen nicht gehabt habe. Denn das ist nach außen hin nicht erkennbar. Da die Einkäufe der Frau dem tatsächlichen Lebensaufwand der Eheleute entsprechen, wurde der Mann verurteilt.

Ein anderer Mann hatte seine Frau nach der Riviera reisen lassen. Dort machte sie innerhalb weniger Wochen einen Aufwand von ca. 10 000 M. Der Mann war Kam-

merherr, er lehnte die Bezahlung der Schulden seiner Frau unter der Begründung ab, daß er wohl die Reise nach der Riviera, nicht aber einen solchen Aufwand genehmigt habe. Dennoch wurde er verurteilt. Das Gericht hob hervor, daß seine Frau standesgemäß habe auftreten müssen, wozu der Aufwand erforderlich gewesen sei. Zudem habe Angeklagter seine Frau besucht und mit ihr in den teuersten Hotels gewohnt und gespeist. Er habe sich selbst sagen müssen, daß seine Frau hohen Aufwand treibe und er habe dazu geschwiegen und das Auftreten seiner Frau stillschweigend genehmigt.

Voraussetzungen konnten in beiden Fällen die Männer den Aufwand verschmerzen. Weniger gut situierte Männer werden sich vorsetzen müssen. Zeitungsinserate nützen freilich nichts. Aber der Mann, dessen Frau übermäßigen Aufwand treibt oder die Schlüsselgewalt mißbraucht, kann sie ihr entziehen oder beschränken. Dritten gegenüber ist das allerdings nur wirksam, wenn die Beschränkung oder Ausschließung im Güterregister des zuständigen Amtsgerichts eingetragen und amtlich veröffentlicht worden ist. Ob sich freilich mancher Mann entschließt, seine häuslichen Verhältnisse der Öffentlichkeit preiszugeben. Voraussetzungen zahlt er doch lieber.

Dr. jur. R. Werner.



Aus der Umgegend.

er. Sonnenberg, 28. Dez. Der unlängst verstorbene frühere Bankdirektor Anton L. A. Hahn in Frankfurt a. M. hat hier für bedürftige Armen Sonnenbergs 1000 M. gestiftet. Hahn, welcher in den hiesigen Gegendorten umherreist, war durch seine häufige Anwesenheit hier überall bekannt und beliebt. Der Betrag soll auf ein Sparbuch eingezahlt und den Namen Anton L. A. Hahn'sche Stiftung führen. Die sich ergebenden Zinsen werden alljährlich zu Weihnachten an bedürftige arme in Form von Brot, Kohlen etc. verteilt. — Der Männergesangsverein „Concordia“ hält am 1. Januar im Saale des Hotels „Raffaeller Hof“ sein Winterkonzert mit Ball ab. Es sind hierzu große Vorbereitungen im Gange, auch sind erste künstlerische Kräfte zu diesem Konzert gewonnen worden.

— Döhring, 28. Dez. Ein im Distrikt „Madgewann“ gelegenes 6/9 A großes Grundstück ging durch Kauf von Max-ter Fr. W. Göhn 3. hier an Metzgermeister Georg Werner-

Wiesbaden zum Preise von 3000 M. über. — Die Gebühren-Ordnung für die Benutzung der Gemeindefeuerleitung, wonach der Normallohn aufgehoben und das Wassergeld nach dem Verbrauch und zwar die ersten 5 cbm. mit 30 M. und jeder weitere cbm. mit 25 M. bezahlt wird, hat die Genehmigung des Kreisausschusses erhalten und tritt mit dem 1. Januar 1908 in Kraft. — An der hiesigen Volksschule soll zum 1. April 1. 3. der 22. Lehrer angestellt werden. Die Gemeindevorstellung hat in einer demnächstigen Sitzung hierüber zu beschließen. — Die gestern nachmittag auf hiesigem Rathaus abgehaltene Güterversteigerung war von hiesigen wie auswärtigen Käufern überaus stark besucht und der Saal vollbesetzt. Es wurde gut geboten und kamen die meisten Grundstücke weit über die Tage.

es. Kambach, 27. Dez. Am 2. Weihnachtstages hielt der Männergesangsverein „Liedertanz“ hier seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Konzert und Ball im Saalbau „Zum Lannus“ ab. Der Besuch der Veranstaltung war ein guter. Eingeleitet wurde die Feier durch den vorgetragenen Walspruch „Grüß Gott mit hellem Klang“, dem sich eine Ansprache des 1. Vorsitzenden Herrn A. Schmidt angeschlossen, welcher der anwesenden Zuhörerschaft namens des Vereins für den zahlreichen Besuch Dank abstattete. Das Konzert nahm mit dem Chor „Schöne an die Nacht“ von Beethoven seinen Anfang. Bemerkenswert hier, daß die Chorleitung in der bewährten Hand des bisherigen Dirigenten Herrn A. Adersmann lag, jedoch man von sämtlichen vorgetragenen Chören behaupten kann, daß dieselben mit der möglichsten Technik und Frische zum Vortrag gelangten. Aber auch der humoristische und theatralische Teil der Veranstaltung verlief in der denkbar besten Weise. Man kann in jeder Hinsicht das veranstaltete Konzert als gelungenes und bestens verlaufen betrachten. Nach dem Konzert fand noch Ball statt. — Der Landwirt Karl Zerbe 1. hier ist als Schiedsmann zur Abklärung von Tieren bei vorzunehmenden Seuchenfällen für den hiesigen Gemeindebezirk für 1908 ernannt worden.

er. Kambach, 27. Dez. Das vom Turnverein gestern abend im Saalbau „zum Lannus“ veranstaltete Konzert ist auf außerordentlichem Verlauf. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Eröffnungsmarsch „Gambinus“ ritt der General der Heilsarmee“ bewaffnet auf, worüber großes Gelächter. Ebenso anständig war das Schlußstück „Schöps erste Turnstunde“. Vollen Beifall erhielten die Theaterstücke „Pepitas Verlobung“ und „Die lustige Wandervogel“. Außerdem verdienen noch hervorgehoben zu werden „Der Stolz des Rhein“ und „Die zwei Lumpensammler“. Eine Reihe von Couplets und Gruppenstellungen halfen das Konzert verschönern. Nach Schluß desselben fand eine amerikanische Christbaumfeier und hierauf Ball statt, welcher Jung und Alt bis zum frühen Morgen zusammen hielt.

ff. Eltville, 27. Dez. Der hiesige Bürgerverein reichte vor einigen Wochen an die Kgl. Pr. und Groß. Hess. Eisenbahndirektion ein Gesuch ein, einen Nachmittagszug Nr. 61 oder Nr. 67 hier anhalten zu lassen. Ferner wurde gebeten,

Berliner Brief.

Von H. Silbins.

(Nachdruck verboten.)

Es ist noch gut geworden. — Ein Rückgang in bar. — Warum liebe ich Berlin? — Der alte Strang und der kleine Komiker. — Alles Wiener. — Walzertraum und Nährfeligkeit. — Kein Tisch mehr. — Silvester. — Die drei Junkerfrauen. — Profit Neujahr!

Es ist alles noch gut geworden! Sagen wir lieber: es war alles noch gut geworden, oder gut ist's g'angen, nur ist g'schehn! Wir haben nämlich den Weihnachtsfeiertagen mit großer Befremdung entgegen; wirklich mit sehr großer Befremdung. Erstens das Wetter! Daß es fürchterlich ausfiel — ich meine vor den Feiertagen — brauche ich nicht besonders zu versichern, die Wetterlage war überall ziemlich dieselbe, aber in Berlin war es besonders ungemütlich. Einen Tag vor Weihnachten setzte der Regen noch einmal mit besonderer Behemung ein, aber dann über Nacht wurden annehmbare, passable Feiertage. Man sieht, der Mensch soll nicht verzagen, er soll hoffen bis zum letzten Augenblick. Das haben nun Tausende in Berlin allerdings getan bis zum Weihnachtsfest, aber ihr Hoffen hat sich nicht erfüllt. Es wird nämlich allgemein geflagt, daß bis auf wenig Ausnahmen die Weihnachtsgaben in bar einen merkwürdigen Rückgang aufzuweisen haben. Es ist das ein weiteres Charakteristikum der so oft besprochenen schlechten Zeiten. Die Geschädigten, ich meine diejenigen, die sich in ihren Hoffnungen getäuscht fühlen, behaupten allerdings vielfach, daß viele Chefs die Gelegenheiten benutzt haben, die Gelegenheit der notorisch schlechten Zeit, um die Gratifikationen herunterzusetzen. Das scheint mir aber doch wohl bloß eine Verdächtigung zu sein; denn die Berliner sind wirklich nicht so, sie lassen bei passenden Gelegenheiten unbedingt etwas draufgehen, und drehen das fünfmarkstück nicht zehnmal um. Und darum liebe ich mein Berlin, möchte ich am liebsten sagen! Mich hat zwar niemand gefragt, aber ich kann ja auch mal ungefragt reden. Die Umfragen sind modern, und so hat Herr August Scherl wieder einmal eine ganz interessante Umfrage ergeben lassen: „Warum liebe ich Berlin?“ Viele bekannte Namen sehe ich unter den Antworten,

manche aber auch, die mich recht nachdenklich machen. Wenn Ferdinand v. Strang, der 86 Jahre alte Berliner Operndirektor a. D., sagt, Berlin liebt er, weil die Stadt so gute Luft hat, so muß man ihm Recht geben, denn er folgt ganz logisch, sonst wäre ich nicht 86 Jahre alt geworden. Wenn aber ein bekannter kleiner Komiker sagt: „Ich liebe Berlin, weil es in seiner gewaltigen Entwicklung mir den Boden für die Entfaltung meines bescheidenen Könnens gegeben hat!“ so ist das, wenn man diesen Ausspruch streng kritisch analysiert, eigentlich für den kleinen Komiker nicht sehr schmeichelhaft. Es ist also in Berlin alles möglich; „bescheidenes Können“ drückt sich durch, weil Berlin so groß ist. Ja, ja, man sieht, wenn kleine Komiker eigene Gedanken aussprechen, hapert es gewöhnlich immer. Aber die Umfrage kann man auch verteuflert ernst nehmen. Ich bitte, genauer hinzusehen. Das spezifisch Berlinische vermischt sich immer mehr. Lieber die ganz unmotivierte Invasion österreichischer Opernleute habe ich schon oft ein Wort gesagt. Wir haben hier die neue Direktion Palfy, welche sich mit „Blaubart“ einführte, und uns zwei Drittel Österreicher servierte; wir haben im Theater des Westens die Direktion Monti, jenen Monti, der uns die Wienerische lustige Witze bescherte, und schon in dieser Operette nichts weiter wie Wiener Bühnenleute zeigte. Jetzt hat er auch den Walzertraum gebracht und auf der Bühne ist nicht ein einziger Berliner zu finden. Und wenn es noch erste Wiener Kräfte wären! Wo bleiben die Berliner, warum liebe ich Berlin? Weil ich auf den Berliner Bühnen bald nur Österreicher finde! Ja wenn Leute wie Sonnenthal, Girardi, die Dirlens zu uns kommen! Parbon, die Dirlens ist, nebenbei gesagt, Berlinerin, sie ist aber leider schon so verwienert, daß man sie für ein Donau-Beisichen halten kann. Aber das Mäxchen ist eben das Wienerische. Dieser Walzertraum, diese erschreckliche Wiener Nährfeligkeit drei lange Alte hindurch, und fünfzig Prozent der Berliner Zuhörer glauben daran. Erst im Restaurant, bei Filler, Dreffel, Bristol, Adlon usw. fangen sich die Herrschaften darauf zu besinnen an, daß sie doch eigentlich in Berlin leben. Mich freut's immer, wenn ich so recht Berlinische Erscheinungen konstatieren kann. Für eine ganz waschechte Berliner Erscheinung

hätte ich nämlich die unbestreitbare Tatsache, daß schon heute — ich schreibe diese Zeilen am zweiten Feiertag — daß schon heute in den „gangbaren“ Berliner Weinstuben kaum ein Tisch für die Silvester-Nacht zu haben ist. Das ist doch echte Berliner Silvester-Bummel! Und doch sind auch hier nach gewisser Richtung hin die Berliner anders geworden. Ich will aber hier keinen Vergleich mit den Wienern anstellen; ich will nur konstatieren, daß der Berliner Polizeipräsident nicht mehr wie früher Angst und Besorgnis wegen der Silvesternacht zu haben braucht. Der Silvesterradau, dem die übliche polizeiliche Warnung stets vorausging, hält sich in mäßigen Grenzen, ein eingetriebener Zylinder gehört zu den Seltenheiten. Aber „Tische“ sind, wie gesagt, absolut nicht mehr zu haben. Eine ähnliche Zugkraft hat eine ganz eigenartige Veranstaltung im Thalia-Theater ausgeübt. Es handelt sich um ein Jubiläum; der berühmte Reuter-Darsteller August Junkermann ist 55 Jahre bei der Bühne; er ist soeben 75 Jahre alt geworden, ist aber noch beweglich und frisch wie ein Fünfziger. Eine lange Zeit war er Mitglied des Stuttgarter Hoftheaters und so hat er denn auch auf besondere Einladung der Württembergischen Intendanten Geburtstag und Jubiläum am Stuttgarter Hoftheater unter ehrender Auszeichnung auch seitens des Königs paars gefeiert. Alte Freundschaft verbindet das Thalia-Theater mit der Junkermannschen Familie, die in Berlin ansässig ist. Der „Alte“ hat oft dort gespielt, Hans Junkermann begann seine Karriere im Thalia-Theater, und der jüngste derer von Junkermann, Fritz, ist eben im Anfang seiner Karriere am gleichen Theater. Am 30. Dezember werden die drei Junkermanns im „Antel Bräutigam“ auf der Bühne des Thalia-Theaters vereint sein. Sonst ist — ich meine im allgemeinen — für die Berliner Bühnen der Jahresabschluß nicht sehr erfreulich, es war ein schlechtes Theaterjahr. Aber die Berliner Theaterleute sind wie die anderen Menschen auch, sie hoffen immer wieder auf das nächste Jahr, und in diesem Sinne rufen sie sich und dem Publikum auch herzlich „Profit Neujahr“ zu, was ich übrigens meinen Lesern ebenfalls herzlich gern zurufe.

im Sommerfahrplan 1908 auch den Schnellzug Nr. 60 in Etsville halten zu lassen. Bei dem obengenannten Verein ist nun die Antwort eingelaufen, daß bei den nunmehr zum Abschluß gebrachten Verhandlungen mit den anderen beteiligten Eisenbahnverwaltungen leider nicht gelungen ist, das Anhalten der Schnellzüge Nr. 51 oder 67 und 60 in Etsville zu erreichen. Dagegen will die Eisenbahndirektion versuchen, den Personenzug Nr. 902 von 1. Mai ab so zu legen, daß er vor dem Schnellzug Nr. 60 in Wiesbaden eintrifft.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Von Wiesbadener Kunst-Ausstellungen.

Im Nassauischen Kunstverein ist eine Aquarellsammlung von 1800 bis 1900, leicht hingeworfene Arbeiten, die durchweg gut wirken. Die „geformten Wälder“ ist eines der flottesen Bildchen; auch sonst findet sich nach manchen künstlerisch reizvolle, was man gern in einem gemütlichen Wohnraum wiederfinden möchte. Von W. A. H. n. erweist ein „Motiv aus Niederrhein“ durch fleißiges Naturstudium.

Die Weihnachtsausstellung der Galerie Vanger erfreut nach einer Vereinerung. Einige Landschaften von Dorn, die sich durch ihren stimmungsvollen gedachten Vortrag auszeichnen, sehr ruhige, milde Abtönungen; eine Anzahl Zeichnungen von Piringer von anspruchsvoller, weicherer Technik, schließlich ein farbenfrisches Blumenstück von Eva Meyer. Beachtenswert sind auch die Aquarelle aus Münchner Werkstätten, sowie der reich sortierte Weihnachtsbuchertisch.

M. G.



* Wiesbaden, 28. Dezember 1907.

Der letzte Sonntag.

Ein Tag, wie wir ihn nicht oft erleben. Ein Sonntag und doch kein gewöhnlicher Sonntag. Wir haben jedes Jahr Weihnachten, Ostern und Pfingsten, aber diesen Sonntag nach Weihnachten haben wir nicht jedes Jahr. Beispielsweise werden wir ihn im Jahre 1910 nicht haben, wo Weihnachten und Neujahr auf je einen Sonntag fällt. Wir werden ihn ja erleben wie jeden anderen Sonntag, von dem er sich ja auch äußerlich durch nichts unterscheidet, dieser Sonntag „zwischen den Jahren“. Da fällt mir ein Ausrufblatt ein, das mir dieser Tage in die Hände fiel. „Die ich den gestrigen Sonntag verlebte“, steht darüber. Daß da ein Lehrer auf einem Orte nicht allzu weit von hier eines Montags nichts Besseres zu tun geruht, als seinen Schülern zur schriftlichen Beantwortung die Frage vorzulegen, wie sie den vergangenen Sonntag — es handelt sich um den Sonntag vor Weihnachten — verlebt haben. Die schriftliche Antwort eines etwa zehnjährigen Mädchens war folgende:

„Als ich mit meinem Bruder Kurt früh erwachte, war es noch dunkel und wir sind still liegen geblieben. Nachher kam mein kleiner Bruder Fritz und wir haben gespielt, bis es hell wurde. Nachher kam auch Vater und sagte, wir sollen ins Bett bleiben, bis der Kaffee fertig ist; nachher ruft er uns. Dann sind wir runter gegangen und wir haben Kaffee getrunken. Erst hat der Vater aber die Mutter besorgt. Dann gab es ein Butterbrot mit Gese. Nachher hat Vater alles rein gemacht und wie er fertig war, ist Mutter aufgestanden. Dann hat sich Mutter angezogen, uns alle angezogen und dann mit Vater Kaffee getrunken und Mittagbrot gegessen. Es gab grüne Bohnen. Dann ist mein Bruder Kurt und ich in die Sonntagschule gegangen. Vater hat Mittagstunde gemacht und Mutter die Küche gereinigt. Als wir von der Sonntagschule kamen, haben wir Kaffee getrunken. Dann mußte ich einige Bäume besorgen bei meiner Tante Anna. Dann haben wir gespielt. Vater hat Bitter gespielt und wir haben Weihnachtslieder gesungen. Dann haben wir Abendbrot gegessen, wo es Tee mit Rum gab und warme Würst. Es war 7 bis 8 Uhr, als wir zu Bett gingen.“

Der Kleinen, die dies schrieb, war es natürlich bitter ernst mit ihrem Aufsatz, in dem sie mit ziemlichster Genauigkeit alle Einzelheiten des eben verlebten Sonntags aufzählt. Ich aber muß gestehen, daß mir ein paar Tränen über die Waden liefen, als ich diese Zeilen las, so mußte ich lachen. Vielleicht geht es manchem der verehrten Leser ebenso, wenn sie diesen ungeschulten Humor auf sich wirken lassen. Es sei mir nochmals bemerkt, daß es sich nicht etwa um eine geschickt erfundene Zusammenstellung, sondern um einen Aufsatz handelt, wie er vor wenigen Tagen tatsächlich geschrieben worden ist. — Bei besagtem Aufsatzschreiber mögen übrigens noch manche Humoristika unbeachtet fabriziert worden sein.

Wie wir wohl einen Sonntag verleben? Vielleicht ist das ein Thema zum Nachdenken am letzten Sonntag des Jahres. . . .

Kenderung der Fernspreckgebühren-Ordnung.

Der Staatssekretär des Reichspostamts hat an Vertreter der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und des Handwerks bis zum 7. Januar Einladungen zu einer Besprechung wegen Kenderung der Fernspreckgebührenordnung ergehen lassen. Den Eingeladenen ist eine Denkschrift mit den Vorschlägen des Reichspostamts und deren Begründung zugegangen. Die Kausgebührenzahlung habe, heißt es darin, zu einer Verminderung der Leistungen geführt, die über das wirtschaftlich Notwendige oder Nützliche weit hinausgehen. Abhilfe lasse sich schaffen durch Kenderung des Kausgebührensystems und Heranziehung sämtlicher Teilnehmer nach Maßgabe der Leistung durch allgemeinen Uebereinstimmung zu Grund- und Gesprächsgebühren. Zuverlässige Gesprächsgebühren seien inzwischen gefunden worden. Der Reichstag habe im Frühjahr 1907 den Reichsanwalt ersucht, im Interesse der Ländlichen

Beschönerung eine weitgehende Erleichterung der Telefonbenutzung in den kleinen Ortschaften eventuell unter gerechter Repartierung der Kosten zwischen Stadt und Land herbeizuführen.

Der neue Tarif soll folgende Gestalt erhalten:

1) Die Pauschgebühr wird aufgehoben. Es gibt nur noch Anschlüsse gegen Grund- und Gesprächsgebühren.

2) Die Grundgebühr beträgt in Rechen von 1 bis 1000 Anschlüssen 50 M., in Rechen von 1001—5000 Anschlüssen 65 M., in Rechen von 5001—20 000 Anschlüssen 80 M., in Rechen von 20 001—70 000 Anschlüssen 90 M., in Rechen von mehr als 70 000 Anschlüssen für jede angefangenen weiteren 50 000 Anschlüsse je 10 M. mehr.

3) Für jede hergestellte Verbindung wird eine Einzelgesprächsgebühr von 5 J. erhoben. Wenn in einem Rechnungsjahr von einem Anschluß aus mehr als 2000 Gespräche geführt werden, ermäßigt sich die Gebühr für die Gespräche von 2001—6000 um je 3 J. und für die weiteren Gespräche um je 1 J.

4) Der Teilnehmer darf sich von Dritten für das Gespräch im Ortsverkehr einen Betrag bis zur Höhe von 10 J. erstatten lassen.

5) Die Ferngebühren betragen bis 25 Kilom. 20 J., bis 50 Kilom. 25 J., bis 100 Kilom. 30 J., bis 250 Kilom. 35 J., bis 500 Kilom. 40 J., bis 750 Kilom. 45 J., bis 1000 Kilom. 50 J. über 1000 Kilom. für jede weiteren 250 Kilom. 50 J. mehr.

Die zwölf Nächte.

Die zwölf Nächte vom Weihnachtstage bis zum Feste der heiligen drei Könige spielen im Volksglauben eine große Rolle. Die Träume dieser Zeit sollen die Zukunft enthüllen. Aber auch gesüßtet sind diese Nächte. Allerlei gespenstisches Wesen soll ihnen eigen sein. Der entthronte Götterfürst Wotan soll in diesen Nachtstunden auf seinem Rosse Sleipnir die Lüfte durchheilen, gefolgt von einer tollen, johlenden Schar. Wehe dem, der diesen Unholden in die Hände fällt. Sein letztes Stündlein hat geschlagen. In alten Zeiten ruhte in diesen Tagen das Spinnrad, auch der Wagen blieb auf dem Hofe stehen. Es wurde kein Brot gebacken, kein Koch genäht. Für alles dies mußte schon vorher Sorge getragen werden. Den Tieren geht es gut in den zwölf Nächten. Sie werden reichlich mit Nahrung versehen. Die jungen Mädchen aber benutzen die Zeit mit allerhand Orakeln das Schicksal zu befragen. Für sie handelt es sich wieder um die wichtige Frage, ob und wann ein Freiersmann kommen wird. Zur Witternachtsstunde tritt das Bauernmädchen mit frischem Kuchen ins Freie, und dreimal schreit es um das Haus. Erblüht es dann am nächsten Morgen zuerst einen Mann, so blüht ihm Glück, der Freiersmann ist nahe. Eine Frau aber, die zuerst ihm entgegentritt, bedeutet Unglück. In der Zeit der Zwölften soll man kein Wasser vergießen, da das auch Tränen bedeutet. Das Brunnenwasser aber soll zauberkräftige Nacht haben; doch nur für den, der es schweigend herbeiholt. Ein Bild in den Brunnen oder in stehende Gewässer soll die Zukunft klar legen.

••• Zivilpensionen. Amlich wird uns geschrieben: Infolge der neuen gesetzlichen Bestimmungen sind die Entlassungsformulare für die Zivilpensionäre abgeändert worden. Da die Kgl. Ober-Rechnungskammer die Benutzung der neuen Formulare bereits für das Etatsjahr 1907 angeordnet hat, empfiehlt es sich für die Interessenten, wenn sie vor Ausfertigung ihrer Hauptquittung das vorgeschriebene Formular an der Zahlstelle baldigst in Empfang nehmen.

• Eine aufregende Straßenszene gab es heute nachmittag gegen 4 Uhr in der Reugasse. Dort war das große schwere Zugpferd eines Kohlenfuhrwerks infolge der Glätte gestürzt. Vergeblich bemühten sich der Wagenführer und einige hilfsbereite Passanten, das arme Tier wieder auf die Beine zu bringen. Endlich nach etwa einer halben Stunde rief jemand die Feuerwehr herbei, die mit Hebewerkzeugen heranzuckte. Allein kaum hatte man das Pferd mit einem Flaschenzug gehoben, als es wild um sich schlug und mit samt dem Gerüst des Flaschenzuges wiederum zu Boden stürzte. Erst nach weiterer anstrengender Arbeit gelang die Rettung des Tieres.

• Infolge der Glätte stürzte heute auf dem Marktplatz ein Pferd. Die Feuerwehr vermochte nach halbständiger Arbeit das Tier wieder aufzubringen.

• Ein Deckenbrand entstand heute mittig kurz nach 1 Uhr im Hause Bierhäuserstraße 2. Die herbeigerufene Feuerwehr hatte in reichlich einer halben Stunde den Brand gelöscht.

• Wiener Dirigent der Wiener Liedertafel. Die Wiener Liedertafel wählte als Nachfolger von Volbach Karl Probst aus Wien zum Dirigenten. Probst war vorher Dirigent der Philharmonie zu Welschau.

• 7 Viennais im Vermögen. In Frankfurt wurde ein alter israelitischer Mann von 96 Jahren, der vollständig mittellos war und um den sich (trotzdem er zwei erwachsene Kinder hat) niemand kümmerte, aus seiner Wohnung, die einem Stall ähnlich sah, abgeholt und nach dem israelitischen Krankenhaus gebracht. Sein ganzes Vermögen bestand aus 7 Viennais. Mitleidige Leute nahmen sich seiner an und liehen ihn am 2. Weihnachtstiertag nach dem Krankenhaus bringen.

• Residenztheater. Der mit außerordentlichem Beifall des ausverkauften Hauses aufgenommenen französischen Schwan „Ganz der Papa“ geht morgen Montag wiederum in Szene und wird auch am Neujahrstage, Mittwoch abend, und am Freitag wiederholt. Auf die am Silvester, Dienstag, nachmittags 4 Uhr auf vielfachen Wunsch stattfindende Kinder- und Schüler-Vorstellung zu halben Preisen „Nollappon“ wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Dienstag abend wird der beliebte „Tanzhofs“ gegeben. Dem lustigen Stück voraus geht ein Silvester-Prölog, verfasst von Jul. Rosenthal, gesprochen von Georg Rüder. Eine Wiederholung des interessanten neuen Schauspiels „John Gladys' Ehre“ findet am Donnerstag statt und der Samstag bringt als Neuheit zum ersten Male das Schauspiel „Moderne Diplomaten“ (Die Epionin) von Kurt Reuter.

• Profit Neujahr! Eine prächtige Silvesterdecoration hat die Firma Vorma in einem ihrer großen Schaufenster errichten lassen. Im Wintergärtchen ist das anziehende Jahr dargestellt, wie es mit der aufgehenden Sonne auf der rollenden Weltkugel näherkommt. Die Figur des Jahres, eine jugendliche Frauengestalt, hält in der Hand die Fäden eines vorwärtsrollenden Glücksschweinchens. Dies der gemalte Hintergrund, der als transparent prächtig wirkt. Links davon schüttet Fortuna aus ihrem reichen Füllhorn goldenen Segen aus, auf den sich eine Gruppe fröhlicher Gestalten hastig stürzt. Auf der rechten

Seite hat ein großer roter Glaspilz seinen Platz gefunden, in dessen Schatten ein Wom sich am Inhalt einer Sektflasche labt. Das Ganze wäre etwa die Veranschaulichung eines Jahres, wie man es sich gern wünscht, wir aber wohl nie erleben. Der Aufbau ist nach einer Idee des Dekorateurs der Firma von diesem selbst geschaffen worden. Er hat damit ein Meisterstück geleistet, das wohl nicht gleich von anderen übertroffen werden wird. — Vor der Gruppe sind natürlich alle die Sachen aufgestellt, die wir zum Silvester „brauchen“; gefüllte Flaschen so wohl wie hunderterlei Scherzartikel. Wir zweifeln nicht, daß diese Decoration mindestens die gleiche Anziehungskraft ausüben wird wie bis vor kurzem die Weihnachtsausstellung derelben Firma, für die jeder Vorübergehende einen Blick abgibt hatte.

• Auch die Schrippentische hatte ihre Weihnachtstfeier. Und recht dankbar ist gerade eine solche Feier bei denen, die scheinbar nichts anderes mehr suchen, als Essen und Trinken. Da gerade sieht man, es ist doch nicht vergebliche Arbeit. Man schreibt uns darüber: Der Besuch war ein sehr zahlreicher. Der Saal, der nur etwa 70 Tischplätze faßt, füllte sich nach und nach mit 99 Mann, jung und alt, intelligente Leute und durch den Trunk stark geworden; solche, deren Gesichtszüge eine Geschichte erzählen und solche, die nach jedem Einfluß offen stehen. Und darauf kommt es ja hauptsächlich mit an bei dieser Arbeit; daß die, welche dem Raster noch nicht verfallen sind, eine Richtung bekommen für ihr Leben, ein Ziel, nach dem sie streben, so daß sie dann weggehen von den rechts und links lockenden Stimmen. Ja, es ist doch eine recht gute Arbeit, diese Schrippentische, und diese Weihnachtsfeier hat recht Mut gemacht, weiter zu gehen und zu glauben und zu hoffen. Wie fröhlich sangen die Leute die bekannten Weihnachtslieder; freilich, mancher, der sonst gut singen kann, konnte es diesmal nicht, und die Bewegung bei den beiden kurzen, herabdringenden Ansprachen verriet es; da ist etwas nicht in Ordnung; da ist ein Menschenherz, das kann sich nicht freuen. Auch mancher, der sonst wohl nicht darüber nachgedacht, was er für Ideale hatte und was nun aus ihm geworden, lenkt den Blick zurück in seine Jugendzeit, und wie ein heller Klang tönt's ans Ohr, so fern und doch so nahe: „Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar, o wie liebt so weit, was mein einst war!“ Und wenn er dann hört: „es ist auch noch Zeit für dich, glücklich zu werden!“ — und wenn er dann vor sich sieht den Weg zum Glück — steil zwar, aber doch frei machend und froh, ja: wie ein verwundelter Vogel fliehet dennoch mancher in die Tiefe, mutlos, hoffnungslos! Er ist sein Leben zu sehr gewohnt, als daß er zu hoffen wagt, daß es anders werden könnte. Aber andere fliegen auf den Flügeln wie Adler der Sonne entgegen, und werden nicht matt! Das ist wohl Freude einerseits, zu sehen, es ist nicht vergebliche Arbeit, aber um so brennender wird das Herz im Verlangen, auch dem Mutlosen zu helfen und Mut zu machen zur Umkehr aus einem Leben des Elends und oh, so oft der Schande. Darum werden wir nicht müde! Freundliche Hände haben ja auch immer die Gaben gereicht, so daß wir auch hoffen dürfen, den ganzen Winter diese Arbeit fortsetzen zu können. Und wie hat den Leuten das große Stück Kuchen geschmeckt, das sie bei der Feier noch extra erhielten. So rechnen wir darauf: wir können ihnen durch die Freundlichkeit derer, die sonnigere Wege gehen durften, nach oft den Hunger stillen und den Weg zeigen zum Glück. Der Verlag dieses Blattes und der Sekretär des Christlichen Vereins junger Männer (Stadtmissionar Fink, Vertramstraße 11) nimmt gern noch Gaben an.

Die Weihnachtsfeier des Rhein- und Taunusklosters Wiesbaden.

Die vorgestrige Feier auf dem Chausseehaus war vor etwa 600 Personen besucht, die, soweit sie dort Platz finden konnten, sich köstlich vergnügten. Der Taunus treue Freundin, die fröhliche Tanne, strahlte in hellem Lichterglanz, auf wolke es scheinen, als ob auch sie einstimme in die jubelnde Freude von all dem lieben kleinen Volk, das hier mit mancherlei kleinen artigen Geschenken bedacht wurde. Doch da es die letzte Veranstaltung des Jahres zu reichen Jubelacten war, ward auch dankbar des Vorsitzenden, Herrn Gustav Victor, gebührt und ihm mit launigen, herzlichsten Worten durch Hl. Eisi Haupt ein glänzendes Banner überreicht — ein prächtiger Einfall des Herrn Jüngel, der auch mit einem schönen Weihnachtslied uns erfreute. Ernste und heitere Vorträge wechselten, die Herren Kollath und Herrmann brachten uns Gedichte in Wiesbadener Mundart, alles nie versagende Schläger, wenn sie von solch bereitem Munde geboten werden. Herr Koch erzählte die fromme Märe vom Tannenbaum so schlicht und tren, daß es jedermann recht zu Herzen gehen mußte. Wie horchte es alles auf, als er mit seltener Meisterschaft das Zwiegespräch des frechen Bettlers mit dem gutherzigen Pater vortrug. Die Tombolageschenke waren in diesem Jahre besonders reich ausgefallen und Freude herrschte überall bei den glücklichen Gewinnern. Herzlichen Dank allen, die ihr Scherzlein gaben, um manch bittere Not, die der Armen drücken in einsamen Dörfern harzt, zu lindern. Durch den Abendzug wurde der Saal etwas kühler und in frohem Tanz wiegte sich bald die nimmermüde, fröhliche Jugend. Und dennoch wie gerne ruheten die flinken Füße, als Hl. Eisi Krag das prächtige Schloß von Götter und La Follita von Marschall mit ihrer anmutigen Stimme sang. Welche Freude ist es, bei unseren Veranstaltungen stets aufs Neue mit inniger Freude zu hören, wie ihre liebliche Stimme sich so wunderbar zu solch beruhigendem Liebreiz entwickelt. Leider nimmt alles hienieden ein Ende, der Wein, den man gerne trinkt, die herigen Lieber, denen man gerne lauscht und die fröhlichen Reizen, in denen man sich so gerne wühlt, doch wie ein lieber Sonnenstrahl leuchtet die Erinnerung an fröhliche trauliche Stunden, die man dort in treuem Freundeskreise verlebte. Würde auch im neuen Jahre der Klub viele neue, weitere Freunde finden, denen Gott ein fröhlich Herz geschenkt hat, denn will er sie bei seinen Wanderungen hinführen durch unsere prächtige Heimat, doch er so recht von Herzen dieselbe lieben lernen. Die herzlichsten Wünsche für das neue Jahr begleiten ihn und seine immer treuen Mitglieder!

• Das Weihnachtsfest des M.-G.-M. „Lieberfranz“. Die am 26. Dez. im Lokale unseres Mitgliedes Herrn Mondorf (Welt. am Storch) stattgefundene Weihnachtsfeier nahm einen schönen Verlauf. Die erschienenen Mitglieder sowie Gäste wurden abwechselnd mit Chorgesängen, Solo-Vorträgen usw. erfreut. Besonders sei der Weihnachtsvortrag eines 10jährigen Mädchens, Tochter des Mitgliedes Herrn Dies, erwähnt, welche mit dem Geschick einer kleinen Künstlerin fest und unerschrocken ihren Vortrag zum besten gab. Nicht endenwollen der Beifall lohnte den zu Gemüte gehenden Vortrag. Erst spät nach Mitternacht trennten sich Sänger und Gäste mit dem Bewußtsein, einige fröhliche Stunden verlebt zu haben. Wir machen nochmals auf den am 12. Januar stattfindenden Ausflug, verbunden mit Unterhaltung und Tanz, nach dem Saale zur Waldlust aufmerksam.

Sylvester-Scherz-Artikel, Glücks-Figuren, reizende Neuheiten.

Neujahrs-Karten, Stück von 1 Pf. an, in reichster Auswahl.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Neujahr 1908.

Wir haben in diesem Jahre eine
reizende Serie Neujahrskarten
erworben, die wir unseren verehrten
Abonnenten zu Vorzugspreisen
liefern. Die Karten werden von 25 Stück an, mit Namen-
aufdruck geliefert und liegen Muster in unserer Expedition
Mauritiusstrasse 8, zur gefl. Ansicht aus.

Druckerei des
Wiesbadener Generalanzeiger,
Telephon 199. Mauritiusstrasse 8.

Violinen Zithern

Wir liefern zu billigsten Preisen gegen bequemste
Teilzahlungen:

Musikwerke: Phonographen,
Gramophone, Spieldosen,
Dreh-Instrumente etc. mit
neuesten u. beliebtesten Wal-
zen und Platten.
Automaten mit Geldwurf.
Saiteninstrumente: Violinen
nach allen Meistermodellen,
Bratschen, Zithern aller Sy-
steme, Gitarren, Mandolinen.
Photographische Apparate:
Moderne Typen, wie Hoch-
taschen, Spiegelreflex, Goerz-
Ansatzklapp-Cameras etc.
in allen Preislagen.
Verlang. Sie kostenfe. p. Postkarte reichl. Hauptkatal. u. Angabe d. gewünscht. Gegenstände.
Jede Abteilung untersteht der
Leitung eines Fachmannes.

Bial & Freund in Breslau II.

Photographische Apparate

Allgemeine Sterbekasse zu Wiesbaden.

Nach dem neuen Versicherungs-Gesetz staatlich genehmigte Sterbekasse auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1885. — Mitglieder 1700.

Bezahltes Sterbegeld Mk. 370.000.

Aufnahmefähig sind alle gesunden Männer und Frauen unter 45 Jahren.

Monatlicher Beitrag für je 100 Mk. Sterbegeld: Unter 20 Jahren 8 Pf., 25 Jahren 20 Pf.,
30 Jahren 28 Pf., 35 Jahren 26 Pf., 40 Jahren 31 Pf., 45 Jahren 36 Pf.

Sterbegeld von 100 Mk. bis 1500 Mk. zulässig.

Anmeldungen zur Aufnahme und näher Auskunft erteilt **Heinr. Kaiser**, Friedrichstraße 16,
W. Bickel, Langgasse 20; **Ph. Dorn**, Friedrichstraße 8; **Gg. Hillesheimer**, Oranien-
straße 37; **M. Sulzbach**, Nerostraße 15.

Kohlen
Koks  **Brikets**

beste Erzeugnisse des Ruhrgebietes
liefert billigst

**Kohlen-Verkauf-
Gesellschaft**
m. b. H.

Bahnhofstr. 2 · Telephon 545 und 775.

Der allgemein beliebteste und be-
kannteste

Peters unsche

Eigelt-Marke

Peters Nachf., Köln,
empfehlen 3422

f. Neubauer,

Ede Kaiser-Friedrich-Ring und
Schiersteinerstraße.

Die so beliebten u. bekömmlichen

Punschsyrupe

von

Peters Nachf., Köln,
Eigelt-Marke 3426

empfehlen

E. Brecher, Nachf.,
Neugasse 12, Telephon 3564.

Für frohe Stunden

an Sylvester
empfehlen die Eigelt-Marke

Punschsyrupe

von

Peters Nachf., Köln.

Th. Wilhelmi,

Westendstr. 24, Telephon 3999.

Peters Nachfolger

reifegefrünte und beliebteste

Punsch-Syrupe

— Eigelt-Marke —

empfehlen 3424

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52, Telephon 114.

Punschsyrupe

der Firma

Peters Nachfolger,

Köln,

— Eigelt-Marke —

empfehlen 3423

Wilh. Diederichsen,

Westendstraße 12.

Die besten und bekömmlichen

Punsche

Peters

— Eigelt-Marke —

empfehlen 3420

E. Wesche,

Ede Wörth- u. Dohheimstraße.

Peters

Punsch

reifegefrünte u. bekömmliche

Eigelt-Marke

Rum, Arrak etc.

empfehlen 3425

Wilh. Meyer,

Gödenstr. 18. — Telephon 2860.

Diejenigen Herren,

welche bei Bedarf mein Geschäft

für Reuanfertigung, Ausbessern,

Bügeln berücksichtigen wollen,

werden in jeder Weise zufrieden-
gestellt. 4337

Gustav Schwanz, Schneider,

Poststraße 4.

Postkarte genügt.

10000 Berliner Pfannkuchen

habe ich für Sylvester und verkaufe dieselben per Stück
10 Pf., auf Karton fertig verpackt,

per Duzend 1 Mark

mit Johannisbeer, Himbeer, Pfirsich und
Pflaumenmus.

Wilhelm Maldaner

Marktstrasse 34.

Filialen: Wellritzstr. 39b
Schiersteinerstr. 6. 4341

Der Gesangverein Frohsinn

hält seine diesjährige

Weihnachtsfeier

bestehend in Abendunterhaltung und Christbaumverlosung
am 29. Dezember in der Restauration Königshalle, Faulbrunn-
straße 4b. — Es ladet herzlich ein

Anfang präzis 4 Uhr.

Der Vorstand.

Schlittschuhe, Rodelschlitten und Kinderschlitten

in größter Auswahl.

M. Frorath, Nachfolger,

3392

Kirchgasse.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 30. Dezember er., mittags 12 Uhr,
versteigere ich im Versteigerungslokale, Kirchgasse 23, zwangsweise
gegen gleich bare Zahlung:

2 Divans, 1 Pfeilerstuhl, 1 Kleiderständer, 1 Sopha, 1
9 Hochstuhl, 1 Stuhl, 1 Nähmaschine u. a. m.

3419

Semrau, Gen. t. Richter.

Suche zum baldigen Eintritt

tüchtige

Verkäuferin

für

Putz-Abteilung.

Schriftliche Bewerbungen mit
Zeugnissen und Salari-
ansprüchen erbeten. 4339

M. Schneider

Kirchgasse 35/37.

Verloren

Opernglas.

Derjenige, welcher am

1. Feiertag in Eichersheimer

Postbahn Frankfurt das

Opernglas an sich nahm,

wird ersucht, dasselbe Wilhelm-

straße 54, bei Kraatz, ab-
zugeben, da erkannt, andern-
falls erfolgt Anzeige. 4340

Heirat!

Ein unbescholtener Mann,

30 Jahre, katholisch, nicht un-
ermüdend, gutgehende Schankwirt-
schaft in einer schönen Ortschaft
im Rheingau, von seinem Vater
übernommen, sucht eine für ihn
passende, nicht unvermögende
Lebensgefährtin.

Offerten mit J. & No. 300

nebst Photographie an d. Exped.,
b8. Blattes

Karlstraße 2, 3 Zimmer, Küche

zu vermieten. 3429

Karlstraße 2, 1 Zimmer, Küche

zu vermieten. 3429

Suche v. bald für mein

Pugatefier

tüchtige

Zuarbeiterinnen

sowie

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie.

M. Schneider,

Kirchgasse 35/37. 4338

Sylvesternacht.

Perle,

Punsch

Peters

(Eigelt-Marke). 3421

Hch. Mauss,

Schwalbacherstr. 79.

Tel. 740. Tel. 740.

Herren- u. Knaben-

Anzüge, Paletots, Joppen, Sack-
hosen und Westen, Schulhosen
staunend billig. Schwarze Anzüge.

Seltene Gelegenheit.

Wiesbaden,

Neugasse 2 1 Etie Zege.

Kein Laden. 2357

Herren-Anzüge

u. Paletots nach Maß von 35 Mk.
an. Tadellos gefertigt, gute Verarbeitung.

1803

W. Blum, Schneidermeister,

Sedanstr. 9, Hb. 2.

Restaurant Mutter Engel.

Täglich frische **Hummern, Austern und Caviar.**

Sämtliche Säle
prächtigt renoviert!

Amts Blatt



Er scheint täglich. **der Stadt Wiesbaden.** Telephon Nr. 193

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Nr. 303.

Sonntag, den 29. Dezember 1907.

22. Jahrgang.

Amstlicher Theil

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 2. Januar 1908, vormittags, soll in dem städtischen Walddistrikt „Felixwald“, links der Platterhauser, das nachfolgend bezeichnete Gehölz öffentlich meistbietend versteigert werden.

1. 16 Eichen-Stämme, 0,15—0,29 cm Durchmesser und 4,83 Festmeter,
2. 31 Birken-Stämme, 0,11—0,28 cm Durchmesser und 5,65 Festmeter,
3. 40 Birken-Stangen 1. Klasse,
4. 65 Rmtr. Eichen-Langholz, 2,20 m lang,
5. 120 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
6. 237 Rmtr. Buchen-Prügelholz,
7. 34 Rmtr. Birken-Prügelholz,
8. 6500 Buchen-Wellen.

Auf Verlangen Kreditbewilligung bis zum 1. September 1908.

Zusammenkunft vormittags 10,30 Uhr vor dem Restaurant „Walddäuschen“ im Adamstal, links der Platterhauser.

Wiesbaden, 23. Dezember 1907.

3287

Der Magistrat.

Verdingung.

Der Fluchtlinienplan für die 2. Ringstraße nördlich der Dohmeierstraße (Abänderung der Pläne 1893/3 und 1904/16 hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergesch., Zimmer No. 38a innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen u. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer Einspruchsfrist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Diese Frist beginnt am 23. Dezember 1907 und endet mit Ablauf des 20. Januar 1908.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1907.

3126

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Kläranlage, auf dem Gebäude der früheren Spelzühle, sind nachbenannte, gebrauchte Maschinenteile, in ganzen Posten oder einzeln abzugeben.

38 Riemenriemen 200—1600 mm Durchmesser, 25—130 m/m Bohrung

32 Transmissionswellen 2,2—6,00 m lang, 40—80 m/m Durchmesser

70 Stahllager, Selterslager, Augenlager, 20—100 m/m Bohrung

15 Kuppelungen; Wellendurchmesser 65—80 m/m

4 Seilscheiben 365—600 m/m Durchmesser; 20—40 m/m Bohrung

6 Zahnräder; 32 Messingkegel 136 m/m Durchmesser

6 Gußeiserne Säulen 3 m lang

1 Petroleum-Motor 8—10 P.S. mit Zubehör (System Gebrüder Döpp Berlin)

Verchiedene kleinere Maschinenteile.

Kaufinteressenten können eine genaue Aufstellung der zu verkaufenden Teile im Rathaus, 3. Obergesch. Zimmer 75a in Empfang nehmen. Dasselbst und in der Kläranlage werden in den Dienststunden nähere Auskünfte erteilt und können die Teile besichtigt werden. Die Preise sind, mit Ausnahme für den Motor, für 100 kg anzugeben und bis zum 15. Januar 1908 an das städtische Kanalbauamt einzureichen.

3289

Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

betreffend Verkauf eines Baublocks in Wiesbaden.

Zwei gegenüber dem Hauptbahnhof belegene, von dem Bahnhofplatz, der Kaiser- und Rikolaststraße umgrenzte Bauplätze mit einem Flächeninhalt von 33 ar 36 qm, sollen einzeln oder im ganzen verkauft werden.

Die Frontlängen betragen: An dem Bahnhofplatz 65,77 m, an der Kaiserstraße 36,00 m, an der Rikolaststraße 50,00 m.

Die Verkaufsbedingungen und ein Plan können im Rathaus Zimmer Nr. 44 eingesehen oder von da auch gegen portofreie Einsendung von 1,50 M. bezogen werden.

Schriftliche Angebote werden bis zum 31. Januar 1908 an den Magistrat zu Wiesbaden erbeten.

Wiesbaden, den 23. September 1907.

6931

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Steinzeugröhren nebst Formstücken, Hohlkasten und Festsägen zur Herstellung von Hausentwässerungsanlagen pp. im Rechnungsjahre 1908 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden beim Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 11. Januar 1908,

vormittags 11 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 13. Dezember 1907.

3134

Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Lieferung und Anfuhr des Bedarfs an Portland-Zement zu den städtischen Tiefbauten im Rechnungsjahre 1908 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden beim Kanalbauamt, im Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen oder auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 11. Januar 1908,

vormittags 11,30 Uhr,

im Rathaus, Zimmer 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1907.

Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Jahreslieferung von ca. 2000 Stück **Piaffabellen** großes Format und 80 Stück **Schneidwalzenfüllungen** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, und Verdingungsunterlagen, können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 63, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 70 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 10. Januar 1908,

vormittags 11 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 63, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1907.

3324

Städtisches Straßenbauamt.

Absize-Rückvergütung.

Die Absizerückvergütungsbeträge aus vorigem Monat sind zur Zahlung angewiesen und können gegen Empfangsbefätigung im Laufe dieses Monats in der Absizerstelle, Neugasse 6a, Part., Einnehmeramt, während der Zeit von 8 vorm. bis 1 nachm. und 3—6 nachm. in Empfang genommen werden.

Die bis zum 31. d. Mts. abends, nicht erhobenen Absize-Rückvergütungen werden den Empfangsberechtigten abzüglich Postporto durch Postanweisung übersandt werden.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1907.

2901

Städt. Absizeramt.

Verdingung.

Die Lieferung und Anfuhr von **Stücksteinen, Schrotten, Mauer- u. Wandsteinen** im Rechnungsjahre 1908 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus Zimmer Nr. 53 eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 M. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) und zwar bis zum letzten Tag vor dem Termin bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 10. Januar 1908,

vormittags 10 Uhr,

im Rathaus Zimmer Nr. 53, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular und eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1907.

3325

Städtisches Straßenbauamt.

Verdingung.

Die Lieferung von **etwa 14 000 Stück Reiserbellen**, bester Qualität, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 70 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 10. Januar 1908,

vormittags 12 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 53, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1907.

3323

Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

Betrifft die landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Diejenigen Mitglieder der Hesse-Rassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Sektion Wiesbaden (Stadtkreis), welche im Laufe des Jahres 1907 in ihrem landwirtschaftlichen Betrieben **Betriebsbeamte** oder **Facharbeiter** beschäftigt haben, werden hierdurch aufgefordert, die in § 108 des Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 und in § 40 des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Dezember 1901 vorgeschriebene **Lohnnachweisung bis spätestens den 5. Januar 1908 im Rathaus, Zimmer Nr. 26,** einzureichen. Das nötige Formular wird ebenfalls kostenlos verabfolgt.

Für Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einsendung der Lohnnachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Feststellung der letzteren durch den Genossenschafts- bzw. Sektionsvorstand (R. G. § 108 Abs. 2). Die Betreffenden können außerdem vom Genossenschaftsvorstand mit Ordnungsstrafe bis zu 300 M. belegt, auch kann gegen Betriebsunternehmer auf Ordnungsstrafen bis zu 500 M. erkannt werden, wenn die eingereichten Lohnnachweisungen tatsächliche Angaben enthalten, deren Unrichtigkeit ihnen bekannt war oder bei Anwendung angemessener Sorgfalt nicht entgehen konnte. (R. G. § 156 und § 157.)

Für Betriebsbeamte und Facharbeiter ist, falls sie neben barem Lohn freie Kost oder freie Wohnung erhalten, der Naturalwert mit 1 Mark 20 Pfg. pro Tag für Beköstigung und 50 Pfg. pro Tag für Wohnung in Anrechnung zu bringen.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1907.

Der Sektionsvorstand.

(Stadtausschuß).

2513

Unentgeltliche

Sprechstunde für unbemittelte Lungenkranke.

Im städt. Krankenhaus findet Mittwoch und Samstag Vormittags von 11—12 Uhr eine unentgeltl. Sprechstunde für unbemittelte Lungenkranke statt (ärztl. Untersuchung und Beratung, Einweisung in die Heilstätte, Unterbringung des Auswärtigen u.).

Wiesbaden, den 12. November 1903.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

364

Scherz-Artikel.

Blei-Figuren, Glücksnüsse,
Schweine zum Aufblasen,
Scherzfrüchte mit Einlage,
Knallende Fische,
Knall-Erbsen,
Rauchender Hinterlader,
Feuerwerks-Zigarren,
Scherz-Pralinées, Fondants,
Früchte etc.,
Bengalische Fackeln,
Fixier-Feuerzeug.

Tafel-Dekorationen
Menu- u. Tischkarten
in grösster Auswahl.
Knall-Bonbons, bis zu den feinsten.

Sylvester 1907/08.

Neujahrs-Postkarten und Glückwunsch-Karten in allen Preislagen.

Biskuits und Waffeln

nur anerkannt bewährte Qualitäten erster Firmen.

Feinste Tafel-Schokolade, erste Marken, wie Lindt, Sarotti, Galapeter.

Vereine u. Wirte erhalten auf Verlosungs-gegenstände entsprechenden **Rabatt.**

Weingläser, Bowlen etc. in allen Preislagen
Weingläser, 1/2 Kristall, Stück von 22 Pfg. an,
Henkelgläser, Stück 10 Pfg.
Bowlengläser, Stück von 25 Pfg. an,
Moderne Römer, grüner Fuss, von 48 Pfg. an,
Sektbecher von 8 Pfg. an,
Sektgläser auf Fuss, von 40 Pfg. an,
Punschgläser mit Schliß, 40 Pfg., 38 Pfg., 32 Pfg.

Grosse Auswahl in
ff. geschliffenen Gläsern
für
Rotwein, Weisswein, Moselwein,
Madeira, Sherry etc.

Kirchgasse 39/41.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

3385

Spezial-Geschäft

Düsseldorfer Punsch-Essenzen

Rum, Arak, Cognac, deutsch u. franz.,
sowie sämtliche Sorten
Branntweine und Liköre.
Weine erster Firmen.

Hch. Martin, Hellmundstrasse No. 48,

im Hause des Herrn Metzgermeisters Kolb.

Man achte auf die Nummer **48.**

3329

Die Arbeitsstelle des
Nass. Gefängnis-Vereins,
Schieferstrasse links
unter der Zimmermanns-
empfehlung 929
Kleber-Handelsges. & Co. M. 1.
Rücken-Holz & Str. M. 1.70.
Teppiche werden gründlich
geputzt und gereinigt.
Bestellungen zu richten an Ver-
walter **Dr. Müller, Gerbächer-**
strasse 2, 1. r., früher Hauswart
des Männerzells. Telefon.

Berlitz

School

Sprachlehre für Erwachsene

Luisenstrasse 7.

9604

Soll Haben
Bücher, Revisor
u. kaufm. Lehrbücher
u. Lustig Mainz

Residenz-Theater.

Hernspruch-Anschlag 49. Hernspruch-Anschlag 49.

Direktion: Dr. phil. J. Haub.

Sonntag, den 29. Dezember 1907.

Damenkavalett. Fünftelgärtchen gütig.

John Glanville's Ehre

Schauspiel in 4 Akten von Alfred Suro. Deutsch von Hans Hof.

Spielleitung: Georg Räder.

John Glanville, Trevor Verode, Howard Colingham, Christoph Brantley, Michael Schurmer, Walters, Mariel Glanville, Gertrud von Castagnary, Lady Verode, Frau Hennel, Dora Longman, Diener.

Schauspiel der Handlung ist Paris. Zeit: Gegenwart.

Die Handlung spielt sich in 24 Stunden ab.

Offenbarung 6.30 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.30 Uhr.

Sonntag nachmittag 1/2 4 Uhr bei halben Preisen.

Die Spritztour.

Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jakob und Gustav Gerd.

Montag, den 30. Dezember.

Ganz der Papa.

(Les Fils à Papa).

Schwank in 3 Akten von Antony Mars und Maurice Desvallières.

Deutsch von Max Schönan. Spielleitung: Ernst Bertram.

Baron des Andra, Desphint, seine Frau, Hubert, sein Sohn, Boissier, Unterpräfekt, Jacqueline, seine Frau, Pomaret, Aurélie, seine Frau, Charenton, Alexis, Oberkellner, Emile, Kellner, Mariette, Kammerjungfer bei des Andra, Biparel, Godet, Rose Croiz, Paillasse, Irma, Ein Polizeikommissar, Zwei Polizisten.

Offenbarung 6.30 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.30 Uhr.

Pianos

Mügel, Harmoniums, prämiert, von un-
übertroffener Qualität und seltener Preis-
würdigkeit liefert direkt an Private auch gegen
Raten oder monatlich

15 Mark

an überall franks hin. Langjährige Garantie. Katalog gratis.
W. Müller, Pianofabrik Mainz, Münstertor. Gebr. 1843. Telefon 1421.

Rönigliche Schauspiele

Sonntag, den 29. Dezember.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Ermäßigte (Voll-)Preise.

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachtsmärchen in 6 Akten (8 Bildern von C. A. Götzner.

Musik von H. Rotter. Anfang 8 Uhr. Ende nach 5.15 Uhr.

20. Vorstellung.

Abonnement C

Salome.

Drama in einem Aufzuge von Oscar Wilde's gleichnamiger Dichtung
in deutscher Uebersetzung von Hedwig Bachmann.
Musik von Richard Strauß.

Herodes	Frau Schröder-Kamin skya. G
Herodias	Frau Reifler-Burkard
Salome	Herr Frederich
Jochanaan	Herr Geisse-Winkel
Narraboth	Herr Hehl
Ein Page der Herodias	Herr Penke
	Herr Ambrecht
	Herr Gerharts
	Herr Schuh
	Herr Rehl
	Herr Braun
	Herr Mayer
	Herr Engelmann
	Herr Schwesler
	Herr Weber
	Herr Krämer

Schauplatz der Handlung:

Eine große Terrasse im Palast des Herodes.

* * * Herodes: Herr Westlinger vom Hoftheater

in Kassel als Gast.

Anfang 7.30 Uhr. Erhöhte Preise. Ende 9.15 Uhr.

Montag, den 30. Dezember 1907.

20. Vorstellung.

Abonnement D.

Boccaccio.

Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Gené.

Musik von Franz von Suppé

Giovanni Boccaccio	Frau Hans-Jocpfel.
Vietro, Prinz von Palermo	Herr Walcher
Scalia, Barbier	Herr Rehl
Beatrice, seine Frau	Herr Krämer
Lotterringhi, Fackelträger	Herr Penke
Isabella, seine Frau	Herr Hehl
Lambertuccio, Gewürzkrämer	Herr Andriano
Peronella, seine Frau	Herr Schwarz
Fiametta, ihre Pflegetochter	Herr Engel
Leonetto,	Herr Engelmann
Lofano,	Frau Ebert
Chichibio,	Herr Donnerberg
Guido,	Frau Witschel
Gitti,	Frau Weber
Federico,	Herr Hehl
Giotto,	Herr Andriano
Rinieri,	Frau Martin
Ein Unbekannter	Herr Braun
Der Major-domus des Herzogs von Toskana	Herr Striebed
Ein Kolporteur	Herr Ertich
Madonna Zancostore	Frau Baumann
Elia, deren Nichte	Herr Renna
Marietta, ein Bürgermädchen	Herr Merian
Madonna Rona Pulci	Frau Hofmann
Augustina,	Herr Haeberling
Elena,	Herr Rost
Angelika,	Frau Reifler
Frederico, Lehrling bei Lotterringhi	Maria Schneider
Alberto,	Herr Schuh
Gerardo,	Herr Otton
Giudotto,	Herr Andriano
Luigi,	Herr Hehl
Riccardo,	Herr Schmidt
Teodoro,	Herr Weber
Rosfogio,	Herr Berg
Chico,	Herr Witschel
Giacometto,	Herr Martin
Anselmo,	Herr Carl
Lila,	Herr Gerharts
Rana,	Herr Brauch
Alipha,	Herr Koller
Oretta,	Herr Hinsen
Violanta,	Herr Bädinger

Die Handlung spielt zu Florenz im Jahre 1331.

Anfang 7 Uhr. Erhöhte Preise. Ende 10 Uhr.

Operngläser, Feldstecher, in jeder Preislage

C. Hühn (Geb. C. Krieger, Langgasse 8.)

Walhalla-Theater.

Gastspiel des Schliersee Bauerntheaters.

Sonntag, den 29. Dezember 1907.

Nachmittags 4 Uhr.

Der Dorfpfarrer.

Bauernkomödie in 3 Akten u. 3 Bildern v. Maximilian Schmidt.

Abends 8 Uhr.

In der Sommerfrisch'n.

Oberbayerisches Charaktergemälde von Rautenberger und Treher.

Montag, den 30. Dezember 1907.

Im Austraßgüßerl.

Ländliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Jan.

Neuner und Maximilian Schmidt

Buch- und Kunst-Handlung

Jurany & Hensel's Nachf.

8 27

Wilhelmstrasse.

28

Prosit Neujahr! Bormass.

Warenhaus Julius

Rheinweine — Moselweine.

1/1 Flasche.			
Laubenheimer	0.65	Zeltinger	0.65
Bodenheimer	0.70	Moselblümchen	0.70
Kempter Berg	0.85	Erdener	0.80
Niersteiner Orbel	1.00	Piesporter	1.00
Erbacher	1.15	Graacher	1.25

Deutsche Rotweine. — Bordeaux-Weine.

1/1 Flasche.			
Affenthaler	0.65	Bordeaux Type	0.85
Ahrbleichert	0.70	Medoc	1.00
Gauagesheimer	0.85	St. Julien	1.40
Ober-Ingelheimer	1.10	St. Emillion	1.50

Schaumweine

(inkl. Flasche und Steuer).

Gebr. Feist & Söhne	1/1 Fl. 2.70, 1/2 Fl. 1.60
Kessler & Co., Germania-Sekt	1/1 „ 3.25, 1/2 „ 1.80

Bowlen-Sekt 1/1 „ 1.95, 1/2 „ 1.20

Sylvester-Scherzartikel. — Blei-Figuren. — Neujahrskarten.

Bowlen mit 12 Gläsern und Löffel	von 4.50 an
Bowlengläser mit Henkel, geschliffen	Stück 45, 35 Pf.
Bowlengläser mit Henkel, gekugelt und glatt	Stück 30, 23 Pf.
Weinrömer auf grünem Fuss	Stück 18 Pf.
Weinrömer, 0,2 auf grünem massivem Fuss	Stück 35 Pf.
Weingläser, glatt, auf Fuss	Stück 25, 15, 9 Pf.
Henkelgläser, gepernt, 0,4	Stück 24 Pf.

Rum.

1, 2, 3, 4 Sterne.
1/1 Fl. 1.30, 1.55, 1.80, 2.00
1/2 Fl. 80, 90, 1.00, 1.15.

Arrak de Batavia.

1, 2, 3 Sterne.
1/1 Fl. 2.00, 2.25, 2.50
1/2 Fl. 1.15, 1.30, 1.50.

Rum- und Arrak-Punsch

1/1 Fl. 1.50, 1/2 Fl. 85 Pf.

Schlummer- und Kaiser-Punsch

1/1 Fl. 1.95, 1/2 Fl. 1.05.

Peters Metropol-Kognak

1, 2, 3, 4, 5 Sterne.
1/1 Fl. 1.50, 1.65, 1.95, 2.25, 2.70
1/2 Fl. 90, 1.00, 1.15, 1.25, 1.50.

1, 2 Kronen.
1/1 Fl. 3.40, 4.25
1/2 Fl. 1.80, 2.25.

Frische Ananas.

Ananas, ganze Frucht.
Ananas zu Bowlen in Scheiben.
Datteln, Feigen.
Almeria - Trauben.
Tafel-Aepfel.
Apfelsinen, Zitronen.
Mandarinen.
Wall- und Haselnüsse.
Früchte u. Fisch-Konserven.
Pariser Lachsschinken.
Pommersche Gänsebrust.
Feinste Gänseleberwurst.
Lachs, Kaviar.
Sämtliche Wurstwaren und Käse.

Konfitüren. — Knallbonbons. — Lebkuchen.

Für Vereine u. Verlosungen Vorzugspreise.

Lill's Weinstuben

Spiegelgasse 5. Inh.: Hubert Lill. Telephon 511. WIESBADEN.

Heute Sonntag, den 29. Dezember 1907.

Diner à M. 1.25,	Diner à M. 1.75,
im Abonnement M. 1.10.	im Abonnement M. 1.60.
Consommé à la Molière.	Consommé à la Molière.
Heilbutte se. Crevettes	Heilbutte se. Crevettes
Kartoffeln.	Kartoffeln.
Roastbeef und Spinat	Roastbeef und Spinat
Croquettes.	Croquettes.
Pudding à la reine.	Steyrische Capaunen
	Kompott.
	Pudding à la reine.
Souper à M. 1.25,	Souper à M. 1.75,
im Abonnement M. 1.10.	im Abonnement M. 1.60.
Schwedische Vorspeise.	Schwedische Vorspeise.
Gespickte Kalbsnuss.	Omelettes à la rouennaise.
Spinat.	Gespickte Kalbsnuss — Spinat.
Hasenbraten — Kompott.	Hasenbraten — Kompott.
Cornets in Rahm	Cornets in Rahm.

Vorzügliche Weine. 9125

Gef. Anmeldungen zu unserem

2. Tanz-Kursus

werden entgegen genommen. Honorar 12 Mk. Ohne Konkurrenz ist unsere Vorkursung nach sofort begreiflicher Methode und leisten Garantie für tadellose, tatkräftige Ausbildung. Extra-Tanzkurse zu jeder gewünschten Zeit. 3418

Friedr. Böcker und Frau, Wellstrasse 48, I. Gebr. 1901.

Tüchtige Verkäuferinnen

der Kolonialwaren- oder Delikatessen-Branchen gegen hohes Salär und bei selbstständiger, dauernder Stellung für sofort oder später zu engagieren gesucht.

Branchenkundige Bewerberinnen, welche an selbstständ. Arbeiten gewöhnt sind und sich über ihre bisher. Tätigkeit ausweisen können, wollen Meldung in ausführl. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften, unter gleichzeitiger Angabe, zu welchem frühesten Termin der Eintritt erfolgen kann, unter E. 118 an die Exped. d. Bl. einreichen. 119

Emaille-Firmenschilder

liefert in jeder Weise als Spezialität 4305

Wiesbadener Emaillier-Werk, Mattia Koffi, Metzgergasse 3

Versteigerung einer Laden-Einrichtung.

Wegen Geschäftsaufgabe läßt die Firma Jacob Zingel Bwe. am Montag, den 30. Dezember cr., nachm. 2.30 Uhr beginnend, in dem Geschäftslokale,

Ecke Gr. u. Kl. Burgstraße,

die gesamte Laden-Einrichtung als:

2 Ladenschränke mit Schubladen und Aufhängen mit Glasüren, ca. 4.50 u. 3 Mr. 1g., 1 Laden-Geschrank mit Schubladen u. Aufhängen mit Glasüren, 2 Theken mit Glasflächen, 4.50 u. 2.50 Mr. 1., Regale, div. Ausstellische mit Stageren - Aufsätzen, 3 Erkerverchlüsse mit Spiegeln, 3 elektr. Erkerlampen, elektr. Lüfter, div. Nickel-Erkergefälle, mit Glasplatten, Firmen-schilder, H. Bult, Kopierpresse, Schirmständer und dergl. mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 3344

Befichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,

Schwalbacherstr. 7.

Telephon 2941. Telephon 2941.

Chryselius-Kronen-Punsch	1/1 Fl. 1/1 Fl.
„ -Schlummer-Punsch	M. 2.50 1.35
„ -Burgunder-Punsch	3.00 1.60
„ -Arrak-Punsch	3.75 1.95
„ -Rum-Punsch	4. — 2.10
„ -Ananas-Punsch	4. — 2.10
„ -Ananas-Punsch	4.50 2.35

hochrein in Aroma und Geschmack; sehr gut bekömmlich.

General-Niederlage bei

Emil Hees,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,

vormals C. Acker. 3333

Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 16.

Walhalla-Theater.

Monat Januar 1908.

Gastspiel des Metropol-Ensembles, unter Leitung des Direktors Max Samst aus Berlin.

Mittwoch, den 1. Januar (Neujahrstag):

2 Gala-Eröffnungs-Vorstellungen 2

Nachm. 4 Uhr ermässigte, abends gewöhnl. Preise.

In beiden Vorstellungen:

Das Mädchen ohne Ehre.

Sensationsstück in 4 Akten von Walter Melville.

Deutsch von Siegfried V. Lutz.

Obiges Stück wurde mit

sensationellem Erfolge

in London, Berlin, Hamburg, Leipzig, Aachen, Köln u. s. w. bei stets ausverkauften Häusern aufgeführt. 3415

Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau

E. G. m. b. H.

Zentralkasse der Vereine des Verbandes der hessisch-nassauischen landw. Genossenschaften und Kassenstelle der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Reichsbank-Girokonto. Moritzstr. 29. Fernsprecher No. 2791.

Es werden von Jedermann

6687

Spareinlagen

bis zu 3 1/2 % Zinsen in täglicher Berechnung angenommen u.

Depositengelder

auf ganzjähriger Kündigung mit 4 % verzinst.

Kassenstunden von 9 bis 12 1/2 Uhr.

Diese Woche kommt ein großer Posten Wiesbaderstiefel sowie Kinderschulstiefel billig zum Verkauf Marktstraße 22, I. Kein Laden. 192

Ebbes von unferrn Stammtisch.

Hannphilipp: Gute bejammere, Willkommen im neue Stammtisch, hoffentlich siele mer uns hier ewe so wohl wie in unferrn friehere Lokal unu nit zu vergeffe, hier gibts auferm gute halwe Schoppe aach ebbes Gutes ze vide.

Birreche: Ich hunn mer emol en halwe Schoppe eige Wachs-tum gewe lasse, de Wei is nit schlecht unu was ich noch laan wollt, de Wert is die Freindlichkeit selwer, laa Spur von unferrn friehere, dem mer noochtrüglich noch de Prädikat de growe Wert gewe kenne, so is es awer immer, mer soll nit zu lang uff am Wagh verlehren, mer werd zu bekannt gesamme unu nit mich efermiert, es hot mer so lab gebah, awer er war doch schuld draa.

Schorj: Wir gefällts so weit aach ganz gut hier, noor maan ich, es läme mer zu vill Haargeloffene her unu dann kann ich de Gezier von bene seine Kellner nit gut verbuge; unferr Christian holt uns dorch unu dorch gekennt, der hot uns schon an de Noos aagefeh, was uns gefehlt hett, unu wann meru vorm Haamgieba zeh Penning Serwis gewe hett, war er herzlich ge-frirre, awer leralich warn ich schon emol hier unu do holt mich der Kellner so unu owe runner aangegadt, wie ich em sei Trint-geld gewe hunn, als wann er jaan hett wolle, du schienst mer aach en fridiger Gropser ze sei, deß muß annerscht wern, unferr Geld is doch aach laa Wei unu wann mer aach grad nit im Stiechfrage unu Zylinder fumme, hunn mer dielleicht doch mieh Wape im Sedel, als so e feiner Hans, der e halb Portion Hae-peffer ist, sieme Deller bebei beschmiert, die Knoche abledt, als wann er seit acht Dag nit Warmes gesse hett unu hinnebrinn bei sein halwe Wei 3 Stand sipe bleit unu sämtliche Zeitunge, die im Lokal gehalle wern, noch leit.

Hannphilipp: Wann uns die Zeit emol besser kenne, werd sich deß alles unu selbst mache, do hätte de eigentlich gar nit ne-tig, so e grof Neb ze redde, zudem misse mer uns aach erscht dem neue Lokal aanpasse, in unferrn friehere warn mer natier-lich persona gratissima unu hier wern merich aach halb sei, en gesunde Appetitt hunn mer so unu bei am halwe Schoppe bleime mer nit sipe, wann mer aach emol unferr täglich Wüdschee inerschreite, so is deß nit so schlimm, mer huns so begu unu nit ze knapp.

Birreche: Weil de grad am Zwerfchreite bist, so wollt ich eich Rumbären emol frooge, was er vum Thierich seiner Rech-tfertigung eigentlich halt? Deß is doch bei mir laa Rechtfertig-ung nit; so behaapt er, wann mer die Stiehl kleiner gemacht hett, wärn erte mieh in de Saal gange. Do hett er so ganz Un-recht nit, wann er awer lauter Kinnerfiehlicher emel gebah hett, dann hettis iwer zwaa Dausend Sigplah gewe, ergo is de Kur-hausaal nit zu klaa, sonnern die Stiehl zu grof.

Schorj: Vor alle Dinge is er nit so glatt dorchfumme, de Christian hett em geberig deß Dippche uffgedekt unu de Simon nit weniger, ich bin noor neugierig, ob mer de Professor nit re-grechtfertigt mache kenne, dann so 30-40000 Mark kenne em die Stadt ganz gut abkneppe unu dann hett er immer noch genug oerdient, deß kenne awer bebon, wann mer die Zeit am Wagh zu gering schäpft, no, es soll de Stadtväter e Lehr vor später sei.

Hannphilipp: Es is jo brodimer schon so vill geschriewe, ge-schwaht unu gecheant worru, deß es aam bald zum Etel werd, wann mer immer widder ebbes davon heert, awer wie ich in de Stadtverordnetenversammlunge von de Tribien erinnerer gesehn hunn, wie de Baumaaster mit scheene Lebensarte unu die Gisparnisse planföwel mache wollt, do hunn ich mei Schnuppbewakchus, die ich grad in de Hand hat, schnell ingeseht, sonst hett ich sem im erschte Horn an de Kopp geworfe, denn in ebbes war doch noch nit do.

Birreche: Die Geschäftslait hunn mer noor lab, die uff ihr Wape warre misse, wann aach de Vorjermaster die ginstig Ge-legenheit benutht hett, deß die zwaa 200 000 A bewilligt hunn worru, so bleit immer noch e schee Simmche iwerig unu nolens volens misse die Stadtväter noch emol mit em Kopp wackele, denn alle gute Dinge sinn drei, ich glawe noor, deß es diesmal sogar vier sinn.



Birreche

Schorj

Hannphilipp

Schorj: Schweit mer jeht emol still bebon, die ganze Zeit gucke schon an unferrn Tisch, als wann mer die greeche Griech-trämer weern, annern kenne merich jo doch nit mieh; awer wie eich geheert hunn, soll in Zukunft an alle neue Schule, Museum, Theater, Bibliothek etc. etc. an jedem Bau e halb Million ge-sparrt werrig unu dann sinn mer unferrn Schade widder bei; die Stadt giebt ja schon mit dem Gedanke um, im neue Rathaus, deß uffs Derrische Terräng kimm, deß ganz Barriere for Kasse-zweide egerichte, es solle fünf neue Geldschrank angeschafft wern vor die Gisparnisse unu Erträgnisse aus de Wertzuwachssteuer, Konzeptionsfeier unu wie deß Zeig all hecht, unu dann sinn mer sei erans.

Hannphilipp: Abwarte unu Teetrinke laan ich immer, die Sach werd schon schief giehn; awer habt er eich nit gefreit, deß unferrn Stadtverordnetenversammler bei sein siebzigste Geburts-daag zum Ehreberjer ernannt wern is? Ich hunn's meiner Wa-wett gleich laut dorgelese unu moant se, Hannphilipp, du merkst doch aach forz noch Reijohr siebzig alt, kenneste dann nit aach so ebbes weern? No, ich hunn se erscht belehrt, deß des nit so eifach is, dah mer doch schon ebbes ganz Besonneres vor sei Vatter-stadt geleht hunn mih, dann do hechts „selbst is de Mann“

un kann aam die ganz Birreche nit nup; awer grateleert hunn ich em gleich, was en aach herzlich gefreit hett unu höf-fentlich behalle mern noch recht lang.

Birreche: Awer ihr habt jo noch gar nit vergehlt, wie deß Christkindchen ausgefalle is! Ich hunn nit weniger wie vier Solatisse griecht unu drei Stielcher, von dem annern Zeig gar nit ze redde, froh bin ich awer, deß die Feiertag erum sinn, dann so e paar Daag hinnerenanner nit wie Rache unu Konfett ze esse, nit mich uff em Mittagstisch wie Gansbroote ze sehn, deß werd mer iwerdrissig, ich hunn meiner Groa forz unu bin-nig gesaat, von morje ab will ich mei zwaa schwarzgebadeene Wasserwed zum Kaffee hunn unu Mittags e orpnlich fastig Stid Rindfleisch.

Schorj: Wir gieht's bald grad esu, ich sein fast krank worru, ich sein sowieso laa großer Freund von Stiehglette, awer was will mer mache, wo mer en Besuch gemacht hett, gleich griecht mer en Deller voll Konfett hingehalle unu do deß mer doch laan Korb gewe; es gieht nit drimer, wann mer in seiner Gewohnheit nit gesteert werd.

Hannphilipp: Do hoste Recht, Rumbär, awer habt er schon an's Reijohr gedocht? E paar klache Bunischens hunn ich schon behaam, mei Walwet hadt Berliner Bannetuche unu wann's eich recht is, seib ert eigelade, mei Schwiogerjohn, de Baron, hett schon zugelaat, mer mache uns en gemietliche Dwenb unu hoffentlich bringt uns deß Johr 1908 laa so Zwerfchunge wie deß Johr 1907.

Birreche: Gut, mer fumme, mach awer de Bunisch nit so bin; awer mer wolle doch haamgieh, dann im Kurvortel berfe mer uff de Wagh nit so laut schweize, sonst griech merich mit de Bozelei zu duhn unu die is nit . . .

Karl Schipper, Photograph, Rheinstr. 31. Erstklassige Arbeiten. — Mässige Preise. 5663

Spezial Tee-Geschäft

mit Probierstube

3 Webergasse 3

gegenüber J. Bacharach.

Direkter Import der beliebten Ceylon-Tee-Marken der bekannten Firma

Ch. S. A. Bühringer, Colombo.

Pfund von 1.20 bis 6.— Mark in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Packungen.

170

Armour's Fleisch-Extrakt.

Dunkel von Farbe — Stark konzentriert. — Sehr ergiebig. — Ueberall erhältlich. Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle.

11

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das Lager muss in ganz kurzer Zeit geräumt sein und werden deshalb sämtliche Waren zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Schul-Stiefel.

Wetterfestes Wachsleder	23/24	2.50
	25/26	2.75
	27/28	2.90
	29/30	3.20
Schnür- oder Knopfstiefel mit oder ohne Nägel	31/33	3.45
	34/35	3.70
Echt Boxcalf- Schnür- und Knopfstiefel	von	3.90 an
Ein grosser Posten Tanzschuhe, ganz besonders billig, schon von		1.25 an
Damen weisse Glacé-Schnürstiefel, Wiener Fabrikat, jedes Paar		7.50

Damen-Stiefel.

Melton-Pantoffel mit Ledersohle u. Absatz	1.95
Leder-Hausschuhe, warm, Futter, Leder- sohle, Lederabsatz	2.50
Filz-Schnallentiefel mit Ledersohle	2.50
Filz-Schnürstiefel, Lederbesatz, Leder- sohle und Absatz	2.95
Echt Chevr.-Stiefel	4.50
Imit. Chevr.-Schnallentiefel	4.90
Wetterfeste Strassenstiefel, schöne Formen	4.90
Echt Boxcalf-Schnürstiefel	6.50
Feinste Damen-Schnür- u. Knopfstiefel	10.50
Goodyear-Welt	

Herren-Stiefel.

Hausschuhe	1.15
Filz-Kontor-Stiefel	3.75
Zugstiefel, sehr solide	3.90
Hakenstiefel, wetterfest	4.20
Echte Chevreaux-Hakenstiefel	8.90
Prima Boxcalf-Stiefel	9.50

Gummischuhe, beste Qualität.

Mädchen	von 1.50 an
Damen	2.20
Herren	3.20

Schuhwarenhaus „UNION“

Inhaber: Richard Zeller.

Wiesbaden, Langgasse 33. Ecke Goldgasse.

2121

Fülleisten zum Fassonhalten der Stiefel jedes Paar Mk. 1.25.

Nonnenhof

Wiesbaden, Kirchgasse 15.

Besitzer: Franz Bayer.

Neu, vollständ. feuersicher gebautes Hotel m. allem Komfort
Grosses Wein- u. Bier-Restaurant

Exquisite Küche.

Diners à part von 12-3 Uhr zu 1.50, 2.00 Mark und höher.
Abonnement. Soupers von 6 Uhr ab zu 1.50 Mk und höher.
Reichhaltige Frühstücke und Tageskarte.

I. Etage: Elegantes Café-Restaurant mit 5 erstklassigen Billards.

Edison-Goldguss-Walzen

per Stück Mk. 1.—.

Grammophone u. Phonographen

Grösste Auswahl in Platten und Walzen.

Telephon 3425.

Webergasse 14. Hch. Matthes Wwe.,

Reparatur-
werkstätte: Kirchgasse 54,
I. Etage 2714



Wiesbadener Möbelheim

Das neue, modern eingerichtete feuerfeste Lagerhaus der Firma L. Rettmayer, Kgl. Hofpediteur, bietet die denkbar beste und billigste Gelegenheit zur sicheren und sachgemässen Aufbewahrung grösster wie kleinster Quantitäten Möbel, Hausrath, Privatgüter, Reisegepäck, Instrumente, etc., etc. auf kurze wie lange Zeit.

Neu für Wiesbaden sind: ausser den allgemeinen Lagerräumen:

Lagerräume nach Würfelsystem: Jede Parthie durch Trennwände von der andern getrennt, sodass sich die einzelnen Partien nicht berühren.

Sicherheitskammern: Von Mauern eingeschlossene, mit Thüren versehene, 12 bis 50 qm grosse Kammern, durch Sicherheitschloss vom Miether selbst verschlossen.

Tresor mit eisernen Schränken für Werthkoffer, Silberkasten und ähnliche Werthgegenstände unter Verschluss der Miether. Der Tresor ist mit Panzerthüre, die Schränke mit Safeschloss versehen. 1134

Auf Wunsch Besichtigung einzelner Möbel etc. und Kostenvoranschläge. 1097

Bureau: Nikolasstrasse 3,

Marmorwerk Wiesbaden G. m. b. H.

Anfertigung aller Marmor- und Granitarbeiten.

Telephon No. 59.

J. & G. Adrian
Comptoir: Bahnhofstrasse 6.
Spekulation.

Tägliche Abholung v. Reise-Effekten u. Gütern aller Art. Versendung und Assuranz nach allen Orten des In- und Auslandes.

Möbeltransport
Verpackung unter Garantie
Aufbewahrung
in eigens zu diesem Zwecke erbauten feuerfesten Lager-Häusern, die geboten an Plätze, Schlachthausstrasse 6 und 7.

Beste Referenzen.



Pferdedecken

wollene und wasserdichte sowie alle Arten

Luxuspferdedecken.

Grosses Lager in selbstangefertigten Chaisengeschirren zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Zahn, Sattlermeister,

Schwalbacherstrasse 12.

Verkaufsräume und Werkstätten im Seitenbau und Hinterhaus. 8380

Beinshäden

u. Krampfadergeschwüre
Leichte Selbstbehandlung.
Langjährig erprobt.
Kein steter Verband.
Selten Ruhe nötig.
Frau H. Dentzau
Hannover, Wolfstr. 9.
Zahlreiche ausführliche
Adressen und
Empfehlungen
kostenfrei.

Ein monatlich einmal in
Wiesbaden zu sprechen.
Näheres hiesig. 4309

Wundervolle

Säfte, schöne volle
Körperformen d.
unser Nährpulsor
„Phosphor“, ärztlich
empfohlen.
Preisgekrönt
Berlin 1904
In 3 bis 4
Wochen bis
18 Pfd. Zunahme. Gar. unersch.
Viele Anerk. Kart. 2 Mk., bei
Postverlang Porto u. Nachnahme-
speien extra. D. Gaus, Berlin.
Depot u. Versand: Wiesbaden,
Lannus-Apothek, Lannusstr.
20, Victoria-Apothek, Rhein-
strasse 41. 3724

Anzündholz

fein gespalten per Stk. Mk. 2,20

Brennholz

per Stk. Mk. 1,30

liefer. frei Haus 7734

H. Biemer

Dampfschneiderei,
Dagheimstrasse 96.
Tel. 766. Tel. 766
Zauneraut Bd. 6 Pfg.,
Zwiebeln 3 Pfd. 17 Pfg., Korn-
brot langer Laib 43 Pfg., Lamp-
Zylinder 6 Pfg., Kartoffeln Kpl.
22 Pfg., Scheuerlappen 20 Pfg.
2797 Schwalbacherstrasse 17.

Wiesbadener Depositencasse

der Deutschen Bank

Fernspr. 164 Wilhelmstrasse 10a. Fernspr. 164

Hauptsitz: Berlin.

Zweigniederlassungen: Augsburg, Bremen, Dresden, Frankfurt am Main, Hamburg, Leipzig, London, München, Nürnberg

Kapital u. Reserven: 300 Millionen.

Ausführung aller in das Fach einschlagenden Geschäfte an allen Hauptplätzen der Erde.

Den besten **Kaffee** kaufen Sie nur beim Fachmann.
Ich empfehle meine täglich frisch gerösteten Kaffees in den Preislagen von Mark 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80, bei 5 Pfund 5 Pfg. billiger.
Eigene Kaffeerösterei. 2389

Adolf Haybach, Hellmundstrasse 43.

Gegründet 1894.

2389

Diese Woche kommt ein großer Posten Wiesbaderstiefel sowie Kinderstiefel billig zum Verkauf Marktstrasse 22, I. Kein Laden. 193

Normal-Unterzeuge

Gewunden, Jacken, Hosen, sowie Strümpfe und Socken empfiehlt zu bill. Preisen 5844
Aug. Scherf, Bismarckring 23, Ecke Bleichstrasse.

Pianos

Klaviel, Harmoniums, prämiert, von unübertroffener Qualität und seltener Preiswürdigkeit liefert direkt an Private auch gegen Raten oder monatlich

15 Mark

an überall franco hin. Langjährige Garantie. Katalog gratis. W. Müller, Pianofabrik Mainz, Münsterstr. Gegr. 1843. Telefon 1421.

Herren-Hüte

das beste in Qualität, reiche Auswahl zu streng soliden Preisen 2004
Thurmanns Hut-Bazar
Seltenstrasse 27 (n. d. Bellstrasse.)

Wiesbadener Militär-Berein.

Sonntag, den 29. Dezember a. c., abend 8 Uhr, im Saale des „Turnvereins“, Hellmundstrasse 25:

Weihnachtsfeier,

bestehend in Christbaumverloosung und Ball, wozu wir unsere Mitglieder nebst deren Angehörigen ganz ergebenst einladen.

Eintritt für Mitglieder 50 Pfg., eine Dame frei, jed. weitere Dame 50 Pfg.; für Fremde Mk. 1.—.

Mitglieder, welche Geschenke zur Verloosung stiften haben freien Eintritt.

Karten sind abends an der Kasse zu haben, sowie in Vorverkauf bei unserem Kassierer, Herrn Emil Lang Schulgasse Nr. 9, wofür auch die Geschenke zur Verloosung bis zum 28. Dezember a. c. abzugeben sind.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

3168 Der Vorstand.

Männer-Quartett „Hilaria.“

Sonntag, den 29. Dezember 1907, nachmittags 4 Uhr findet im Saale der „Turngesellschaft“, Stiftstrasse 1, unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

statt. Wir laden hiermit unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein.

Eintritt frei. Der Vorstand.

Die Veranstaltung findet bei Bier statt. 3281

Beginn unseres Tanz-Kursus

am Dienstag, den 14. Januar

im

Hotel Friedrichshof.

Gefl. Anmeldungen erbeten. 3129

G. Diehl junior,

Bleichstr. 17 u. Webergasse 15 II.

Privat-Tanz-Unterricht in unserer Wohnung zu jeder Zeit.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse Nr. 5.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß am **Dienstag, den 24. und am Dienstag, den 31. d. Mts.**, unser Geschäftslokal nachmittags geschlossen ist. 3059

Wiesbaden, den 19. Dezember 1907.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

H. Mels.

C. Michel.

3059

Institut Bein

Wiesbadener Privat-Handelschule,

Rheinstrasse 103.

Beginn neuer Tages- u. Abendkurse

in allen Handelsfächern für Damen u. Herren von 3. bis 6. Januar 1908.

Sonderkurse für Bücherablässe, Gewinn- und Verlustberechnung und Bilanz-Aufstellung, nützliches Honorar, Ausfertigung von Zeugnissen, kostenlose Stellenvermittlung. 3276

Yoghurt-Milch

Preise: 1 Liter 1 M., 50 Pf., 25 Pf., frei Haus, Prospekt gratis!

aus Kulturen der Maja Yoghurt-Compagnie Dr. Landsberger & Co. Berlin SW. 61.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

das Leben

2283

Molkerei Hermann Bruns, Schwalbacherstr. 29.

Anzeigen:

Die hiesige Kirsche oder deren Baum 10 Pf., ihr aus-
wärtig 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Nachsch.
Kleinanzeigen 50 Pf., für andere 100 Pf. Verlagsgebühr
per Zeile 10 Pf. 4.—
Fernsprech-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener



mit Beilage

General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Bier Freibeilagen:

Wichtig: Unterhaltungs-Blatt „Peterskranz“. — Wöchentlich: „Der Landwirt“. —
„Der Arbeiter“ und 16. Wochenschrift „Deutscher Arbeiter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlag anstalt
Gust. Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausfertigung der Anzeigen wird
gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorbeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 303.

(Erste Ausgabe.)

Sonntag, den 29. Dezember 1907.

22. Jahrgang.

Treten Sie nicht in das neue Jahr ein,

ohne sich dem großen Abonnentenkreis des „Wiesbadener General-Anzeiger“ angeschlossen zu haben! Wenn Sie den „General-Anzeiger“ sofort bestellen, erhalten Sie ihn schon
bühnlich von Neujaahr ab. Auch im Jahre 1907 ist die Leser-
zahl des „General-Anzeiger“ wieder rapid gestiegen,
und zwar dieses Mal durch einen so bedeutenden Abonnenten-
zuwachs, wie lange in keinem Vorjahre. Die hohe Massen-
auflage des „General-Anzeigers“ ist in dem großen und
festen Bestand zahlender Abonnenten begründet, also nicht durch
eine Mehr-Verbreitung Tausender Gratisexemplare künstlich
erhöht.

Der „Wiesbadener General-Anzeiger“ ist eine für ein Lo-
kal- und Provinz-Organ ungewöhnlich umfangreiche Tageszei-
tung mit modernster Vervollkommenung des Nachrichten-
dienstes. Er schlägt anerkanntermaßen durch seine Reich-
haltigkeit und Schnelligkeit bedeutungsvolle Nachrichten auch zwei-
mal täglich erscheinende Blätter.

Der „General-Anzeiger“ orientiert die Leser täglich rasch
und erschöpfend in sozialer, unparteiischer Beleuchtung in der
Politik. Er bringt freimütige, frisch geschriebene Leitarti-
kel, politisch-satirische Reichstags-Stimmungsbilder eines
den Parlamentsverhandlungen beizuhörenden Spezialkorrespon-
dentent etc., wird telegraphisch und telephonisch aus Berlin,
Frankfurt a. M. etc. prompt bedient, und hält auch den Leser,
der keine Zeit hat, durch die fesselnde Uebersichtlichkeit des
Tagesmaterials politisch auf dem Laufenden.

Dadurch aber, daß im „General-Anzeiger“ kein Blatt vor
den Mund genommen wird, wo es gilt, zu rechter Zeit und
am rechten Ort Mängel aufzudecken, und daß der „General-
Anzeiger“ ohne Scheu an dem Grundgesetz festhält, im besten
Sinne des Wortes

vollständig

zu sein, ist er auch in den breitesten Volksschichten fest einge-
bürgert.

Hervorragend gepflegt werden Kunstkritik, Lokalpublizistik
und Tagesillustration.

Die eingeleitete Ausdehnung des provinziellen Bericht-
erstatter-Netzes in der Umgegend führt im neuen Jahre
auch zu einer weiteren Vergrößerung der Mitarbeit aus dem

Rheingau

zumal im neu beginnenden Jahre die vitalste Existenzfrage

der Rheingau-Bevölkerung, wie selten zuvor im Vordergrund
des heimischen und politischen Interesses steht. Die erschöpfende
Orientierung und energische Stellungnahme in den eminenten
Aufgaben der Eingesehgebung wird uns daher im
Sinne der heimischen Volkswohlfahrt in allererster Linie ob-
liegen.

Der
sensationalste Erfolg unseres Sherlock Holmes-Romans
(einzige berechtigte Uebersetzung des Conan Doyle'schen
Originalwerkes) veranlaßt uns, schon im Laufe des Januar
mit dem Abdruck des zweiten, in sich selbständigen Sherlock
Holmes-Buches zu beginnen, so daß die

neuhinzutretenden Abonnenten
den Roman von Anfang an verfolgen können.
Nicht weniger als

7 Gratisbeigaben

werden unseren Abonnenten geboten, davon ist das tägliche „Un-
terhaltungsblatt“ dem Feuilleton und dem Roman, der „Land-
wirt“ den speziellen Interessen der ländlichen Bevölkerung und
der „Samurai“ nicht den illustrierten „Leitenden Blättern“ einer
fröhlichen Weltanschauung reserviert. Außerdem erhält jeder
Abonnent 2 Taschensfahrpläne und 1 Wandkalender.

Täglich erscheint im Hauptblatt des General-Anzeigers das
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

In demselben erscheinen die ständesamtlichen Nachrichten,
die Antragsprogramme, sowie alle städtischen Bekanntmachungen
zuerst. Sie werden von anderen hiesigen Blättern —
meist verspätet — unserem Amtsblatt nachgedruckt.

Bei all dem Gebotenen ist der „General-Anzeiger“ beispiel-
los billig, sein Bezugspreis beträgt nur

50 Pfg. monatlich

(Bringerlohn 10 Pfg.)

Bestellungen auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“
nehmen entgegen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Träger
in Stadt und Land, unsere Filial-Expeditionen sowie die
Haupt-Expedition, Mauritiusstraße 8.

Der Preis, durch die Post bezogen, beträgt: 1.75 per
Quartal, excl. Zustellungsgebühr.

Bis zum 1. Januar erhalten neu hinzutretende Abonnen-
ten unser Blatt gratis.

Verlag des „Wiesbadener General-Anzeiger“.
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Prozeß Moltke-Harden.

Hd. Berlin, 27. Dezember.

Das allgemeine Interesse hat wesentlich nachgelassen.
Der Zuhörerraum ist heute fast leer, nur die Prehtische sind
nach wie vor voll besetzt. Um 10 Uhr sind alle Beteiligten
bis auf den Gerichtshof zur Stelle. Das Befinden Gardens
hat sich unscheinend weiter verschlechtert. Kurz nach 10 Uhr
eröffnet der Vorsitzende die Verhandlung. Herr von Elbe
hat ein ärztliches Attest einreichen lassen, monach seine Gat-
tin schwer erkrankt ist und ihre Vernehmung in den näch-
sten Wochen ausgeschlossen erscheint. Professor Schwen-
ninger hat aus München telegraphiert, daß seiner Verneh-
mung nichts im Wege stehe.

Justizrat Bernstein bittet den Gerichtshof, Dr.
Marx über die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten ver-
nehmen zu wollen. Der Zustand des Angeklagten sei der-
art, daß die Ärzte es ihm ausdrücklich verboten hätten, zur
Verhandlung zu erscheinen und jede Verantwortung für die
Nichtbefolgung dieser Vorschriften ablehnten.

Der Vorsitzende und der Oberstaatsanwalt halten
die Erklärung der Ärzte für belanglos, da ja Harden an
Gerichtsstelle erschienen sei und dadurch befunde, daß er ver-
handeln wolle.

Justizrat Bernstein verbreitet sich dann über die
Punkte, über welche das Prof. Schwenninger'sche Gutachten
vernommen werden soll.

Um 11 Uhr wird Fürst Eulenburg von 2 Herren
in den Saal geführt.

Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel: Durch die Zeit-
ungen geht das Gerücht, daß seitens des Oberstaatsanwalts
und des Vorsitzenden ein Schweigegebot an die während des
Ausschlusses der Öffentlichkeit im Saale anwesenden Per-
sonen ergangen sei, was gänzlich unzulässig sei. Ich habe
hierzu zu erklären: Der Staatsanwalt hat kein Schweige-
gebot erlassen, er wäre dazu auch gar nicht in der Lage.
Ein Schweigegebot würde ja in der Tat auch ganz unzulä-
ssig sein und ungeheuerlich. Es handelt sich da nur um eine
Bitte des Herrn Vorsitzenden.

Vors. Dehmann: Ich bestätige das, ich habe nur die
Bitte ausgesprochen, über das, was unter Ausschluss der
Öffentlichkeit verhandelt wurde, möglichst nicht reden zu
wollen.

Justizrat Bernstein stellt schriftlich formulierte
Beweisanträge.

Wir beantragen bei der durch den Gerichtsbeisatz bereits
angewandten Vernehmung des Herrn Geheimrat Prof. Dr.
Ernst Schwenninger ihn als Zeugen für die Wahrheit
auch folgender Behauptungen zu vernehmen:

1) Er hat vor etwa sechs Jahren für die damalige Grä-
fin Viki Moltke, jetzige Frau v. Elbe, das Interesse Gardens
zu wecken versucht, der diese Dame bis dahin nie gesehen
und nie von ihr gehört hatte.

Wiesbadener Streifzüge.

Die Mattiaken im Schnee. — Anno 1908. — Im Althändler-
laden. — Wiesbadener Weihnacht vor 10 Jahren. — Die preis-
gekrönten Schönheiten Frä. L. und Frä. M. Wiesbaden. — Herr
Dr. H. als Kurhaus-Adonis. — In den Schornstein getragen.

Durch's Schneegestöber. . .

Nach dem Silber- und Goldsonntag, sowie dem ersten
erhellenen Schneefall des Altjahrs steht nun der Um-
tauschsonntag da. Eingeklemmt zwischen Weihnacht und
Neujahr, ähnelt er dem Antichambritten, der mit dem
Parfumsfabrikanten Bartol-Pommes aus der Bahnhofstraße
den überfeinen, vorberühmten Geruchssinn gemein hat
und mit der Nasenspitze schon im Vorzimmer von 1908
steckt, sofern Du, lieber Leser, es nicht vorziehest, den
Kreislauf des Jahres für nichts weiteres als eine Drehtür-
Reise anzusehen, auf der man zuweilen einen Blick der
Neugierde vorausschicken kann, jedoch auf die Gefahr hin,
eingeklemmt zu werden und mit verschiedenen Hautabschür-
fungen ins neue Jahr hineinzufallen. Wenn eine Tages-
zeitung der Stundenzeiger der Weltgeschichte und der Na-
tur etc. Lokalchronik ist, dann liegt es mir auf dem letzten
„Streifzuge“ des alten Jahres der Gewissenhaftigkeit hal-
ber ob, noch schnell eine umsichtige Nachlese der Ereignisse zu
halten, und so beginne ich ohne lange Vorrede mit dem so-
matischen Lustkuss aus der Ellenbogengasse, der eine goldene
Uhr am „ersten“ Feiertags-Morgen als Weihnachtsgeheim
erhält und am „dritten“ Feiertage bei einem Althändler
versteht. Ein blutjunger Herr Kubraus im Residenztheater
macht's ähnlich. Er versteht am zweiten Weihnachtsabend,
nachdem er schon verschiedene Anzüge seines Papas verfil-

bert hatte, einen Zimmerjunker, um sich die goldene Brücke
in das Nachtparadies der Pariser Lebewelt, d. h. des 2.
Aktus zu schlagen, und daher nur noch die „feuchtfrohlischen
Nebenwörter“ zu beneiden brauchte, die nach einer Übers-
schen Fußnote in der ägyptischen Königsstodter berechtigt
waren, die Mumien ihrer Vorfahren zu verlegen.

Ich aber verlege nun meine liebwerten Leser im An-
schlusse hieran ein Jahrzehnt der Wiesbadener Lokalchronik
zurück, und zwar aus dem ganz awarten Anlaß des heutigen
Weihnachts-Kurhausballes. Gerade sind es, genau gezählt,
10 Jahre her, daß im alten Kurhaus (da für das neue
Kurhaus anno 1897 erst die 53 Wettbewerbsolane vor-
lagen und quasi als Weihnachtsüberbahrung zum ersten
Male durchgesehen wurden) ebenfalls die Geigen zum Weih-
nachtsball aufspielten, und zwar zu einem solchen mit einer
pompösen verlaufenen Schönheitskonkurrenz! Als die Fest-
polonaise mit einem Trompetenchor an der Spitze in
Szene ging, trat ein so blendender „Kraut“ schöner Damen
in Erscheinung, daß den Herren die Wähl über die Nasen
schwer fiel. „Spiegelein, Spiegelein an der Wand, wer
ist die Schönste im ganzen Land?“ konnte mit der Märchen-
königin des Hoftheaters Herr Kurinspektor Müller fragen
und alsbald dem Fräulein Vinet-Wiesbaden den Preis als
allerhöchste Dame des Kurhausballes überweisen. 28
Stimmen waren auf ihren Namen gefallen. Der Schön-
heitspreis bestand in einer herrlichen „Salonlampe“. Frä-
ulein Vinet wird demnach gewiß nicht „hien geblieben“ sein,
und heute, als 10 Jahre ältere Gattin, wohl bei der „Sa-
lonlampe“ trautem Winterabendschein noch oft ihr Licht in
die Erinnerung an jenen Kurhausball zurückleuchten lassen.
Eine wahre Märchenkönigin muß auch das heute ebenfalls
zweifelslos glücklich verheiratete Fräulein Michaelis-Wies-
baden gewesen sein. Auf ihren Namen vereinigten sich 27

Stimmen. Den dritten Preis errang ein Fräulein Kraft.
Mit dem neuen Jahre kamen den Siegerinnen die Heirats-
anträge ins Haus geschneit, darunter ein telegraphischer.

Aber auch unter den Herren wurde — wie soll ich's
nur gleich ausdrücken! — fürchterlich Mustertung gehalten.
Als schönsten Tänzer erkannte das Abstimmungs-Resultat
Herrn Dr. Rosenblatt-Wiesbaden mit 33 Stimmen. Ob
er auch eine Salonlampe erhielt, oder eine andere nützliche
Aussteuer-Gutart für eventuelle Fälle, kann ich aus den An-
nalen nicht entnehmen. 25 andere Stimmen krönten Herrn
Gottwald-Wiesbaden als den zweit schönsten Mann und bei
dem dritt schönsten Mann mußte — was bewies, daß die
Damen im Schönheitsgeschmack noch weniger einig als die
Herren sind — das Los entscheiden. . . Das Los fiel auf
Herrn Dreißer-Wiesbaden. Um Mißverständnissen vorzu-
beugen war bei der damaligen Ankündigung dieses Schön-
heitsfestes offiziell betont worden, daß die Marquise der
Konkurrenz „keine Schönheitsrichter, sondern nur Marken-
zähler“ seien — es handle sich nur um eine „scherzhafte
Veranstaltung“.

Aber heute liegt der „Scherz“ 10 Jahre zurück und
bekanntlich ist schon häufig aus einem Scherz ein Ernst ge-
worden.

In jenen denkwürdigen Weihnachtstagen Wiesbadens,
das im Jahre 1897 erst dreiviertel der heutigen Einwohner-
ziffer zählte, machte als wunderlicher Festteilnehmer ein
Gefangener des hiesigen Gerichtsgefängnisses von sich re-
den. Der seltsame Kauz brach am Heiligen Abend aus
und versteckte sich in der Steingasse in einem Schornstein.
Er beging das Weihnachtsfest, wie jemand ein Ver-
brechen „begeht“. Die hiesige Kriminalpolizei holte ihn
aus der Räucherlampe wieder in die Zelle. Aber Wies-
baden hatte sein Weihnachts-Sensationschen. ♂

2) Er hat Gorden erzählt, diese Dame werde verfolgt, befohlert, gequält, weil sie von der abnormen seelischen Eingebung des Grafen Moltke an den Grafen Eulenburg mehr zu wissen behaupte, als aus Nicht kommen sollte.

3) Er hat, bevor Gorden die Gräfin kannte, diesem die markantesten Aeußerungen und Vorgänge mitgeteilt, die Frau v. Elbe später eidlich bekundet hat. (Mein Geliebter, meine Seele, mein alles, Frauen sind Kiofets, mein Phil, mein „Titi“, Tschentuschku, das dem Fürsten Eulenburg gegebene Versprechen, mit der Frau nicht ehelich zu verkehren usw.)

4) Er hat Gorden's Mistran und Unlust, sich um eine Frauenzimmer- und Ehegeschichte zu kümmern, mit dem Hinweis beschwichtigt, die arme Frau sei ganz verblissen und verdiene wirklich Mitleid und Teilnahme.

5) Er hat in seiner Villa in Großlichterfelde, als er dirigierender Arzt des Teltower Krankenhauses war, die Gräfin Moltke mit Gorden bekannt gemacht.

6) Er hat in zahlreichen Gesprächen, die entweder im Beisein der Gräfin oder über sie mit Gorden geführt wurden, gesagt: Die Gräfin scheint ihm als Menschen und als Arzt durchaus normal, glaubwürdig, nicht zu phantastischen Uebertreibungen neigend. Von Hysterie sei an ihr nichts zu merken. Wenn eine Trional-Vergiftung vorgelegen habe, so seien üble Folgen nicht mehr wahrnehmbar.

7) In den Gesprächen ist vielfach erwähnt worden, daß Graf Kuno v. Moltke zwar nicht selbst Politik treibe, er sei aber für seinen Freund Eulenburg als Beobachter, Vertrauensmann und Berichterstatter sehr wichtig, und Eulenburg's Antipathie gegen die Frau stamme daher, daß sie ihren Gatten (Grafen Moltke) nach Wien gedrängt habe, während Fürst Eulenburg ihn durchaus in der nächsten Umgebung des Kaisers haben wollte.

8) Den politischen Hintergrund solcher Gespräche hat Geheimrat Schwenninger oft dadurch erweitert, daß er Bismarck's Urteile über den Fürsten Philipp zu Eulenburg erwähnte. Fürst Bismarck habe das Wirken des Fürsten Eulenburg, namentlich auf dem Gebiete der Personalien und in der Rolle eines befreundeten, unverantwortlichen Ratgebers, für unheilvoll gehalten und wiederholt auch von einer geschlechtlich abnormen Veranlagung gesprochen, die verbunden mit einer Neigung zum Mystischen, Nebelhaft-Schwärmerischen, den Grafen nicht zum Vertrauensmann eines regierenden Monarchen qualifiziere.

9) Schwenninger erinnerte in diesen Gesprächen auch daran, daß Bismarck gesagt habe, ein kaiserlicher Adjutant, der sich offiziell gar nicht mit der Politik beschäftige, könne auf politische Entschlüsse mehr Einfluß haben, als ein Reichskanzler, schon weil er den Herrn öfters sehe und sich schmiegsamer dessen Stimmungen anpasse; auch an die Worte, mit denen Bismarck die Ablegung einer Kamarillapolitik abzutun pflegte: „Wenn solche Sachen so dumm gemacht würden, daß der regierende Herr die Absicht merkt, oder daß sie von draußen haarsträubend nachweisbar ist, könne sich eine Kamariila nirgends halten.“

10) Als Gorden mit der Gräfin Moltke bekannt gemacht wurde, verkehrte sie mit Herrn und Frau Geheimrat Schwenninger in voller Vertraulichkeit. Die drei trafen einander.

11) Im Hause Schwenninger hat die Gräfin behauptet und ist gegenüber erhobenen Zweifeln nachdrücklich dabei geblieben, daß Graf Moltke, so lange er dem Berliner Hofe nahe war, ständig, beinahe täglich, dem Fürsten Eulenburg über die politischen Vorgänge und Stimmungen benachrichtigt habe.

12) Dort hat sie auch schon mitgeteilt, sie sei von ihrem Ehemann grauam mißhandelt, in ihr Zimmer geschlossen und zuletzt entlassen worden. Für die Mißhandlungen berief sie sich auf ein Attest des Dr. Ernst und auf die Wahrnehmungen ihrer Mutter, der Frau von Senden. Als diese Mitteilungen im Hinblick auf die eher zu freundliche, als barocke Art des Grafen Moltke mit Grauen aufgenommen wurden, sagte die Gräfin: „Das sei ja das Schlimme, daß niemand glauben wolle, wie groß und gewalttätig gegen sie der Graf gewesen sei, den die Welt nur als sanften und etwas sentimentalen Herrn kenne. In solchem Zusammenhang nannte sie den Grafen Moltke „Süßen Kuno“ oder „Titi“.“

13) Schwenninger hatte die Gräfin viel öfterer gesehen, und kannte sie genauer, als Herr Gorden. Ihre tatsächlichen Angaben, bei denen sie jedes Wort zu wagen und nach Objektivität zu streben schien, hielt er für zuberlässig.

14) Er sagte, sie habe wohl zu viel „gedoktert“. Daß ihre Gesundheit fest sei, beweise schon die Tatsache, daß ihr Körper die schädliche Wirkung solcher Mengen von Trional und anderen Mitteln verhältnismäßig schnell überwinden habe. Wenn sie sich nun unmittelbar nach der Einnahme mit dem Grafen Moltke krank gefühlt habe, so könne der Mangel an geschlechtlicher Befriedigung, der aus ihrer Darstellung der Ehe hervorgehe, daran schuld gewesen sein.

Schwenninger wußte, daß Gorden sich weder von persönlichen noch gar von unläuternden Motiven leiten ließ.

Wir beantragen, Frau Margarete Schwenninger geb. Gräfin Moltke, als Zeugin für die folgenden Behauptungen zu vernehmen:

1) Frau Schwenninger ist die Nichte des Grafen Kuno von Moltke.

2) Sie hat zuerst, noch vor ihrem Mann, Herrn Gorden, sich für das Schicksal ihrer Tante, der Gräfin Moltke, zu interessieren und sie zunächst einmal anzuhören.

3) Im Zimmer der Frau Schwenninger in Großlichterfelde hat, während der Geheimrat einen seiner Arztbesuche hatte, ein längeres Gespräch stattgefunden, in dem die Gräfin Herrn Gorden die Geschichte ihres ehelichen Unglücks und dessen Ursache in großen Zügen darstellte.

4) Nach diesen und späteren, näher in Details gehenden Mitteilungen erklärte Gorden sich bereit, an der Serbierung eines Ausgleichs zwischen den streitenden Ehepartei mitzuwirken und er hat sich nach dieser Richtung auch wirklich bis in den Herbst des Jahres 1903 bemüht.

5) Ungefähr von Anfang 1904 bis in das Frühjahr 1907 gab es zwischen Frau v. Elbe und Gorden keinerlei Verkehr, weder persönlichen noch schriftlichen. In derselben Zeit hatten auch die Beziehungen zwischen Schwenninger und Frau von Elbe fast ganz aufgehört.

6) Frau Geheimrat Schwenninger hat aber so, wie ihr Gatte, die Darstellungen der Gräfin Moltke in allem Wesentlichen für durchaus glaubwürdig gehalten. Die Gräfin erschien ihr nicht als eine exzentrische, zu phantastischen Uebertreibungen neigende Natur, sondern als eine Dame von scharfem, kühl abwägendem Verstande.

Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbittel bittet, die Fragen des Justizrats Bernstein zuzulassen, soweit es möglich ist, möchte aber mit aller Energie betonen, daß von dem, was hier behauptet wird, nicht das Mindeste bestritten wird. Die Verteidigung sucht auch hier wieder alles auf das hochpolitische Gebiet hinüber zu spielen, ein Gebiet, auf welches die ganze Sache nicht gehört. Die Sache bewegt sich vielmehr in dem niedrigen Rahmen eines einfachen Strafprozesses wegen Verleumdung. Der Gerichtshof hat in seinem Entschlossenheit beschlossen, die Schwenninger'schen Eheleute zu vernehmen. Ich habe natürlich auch eine große Reihe von Fragen an die Zeugen formuliert und werde sie jetzt vortragen: „Wie lange kennt der Zeuge die geschiedene Gräfin Moltke? Ist diese Bekanntschaft eine ganz intime und vertrauliche? Haben früher, namentlich in der letzten Zeit seit November 1906 häufig Zusammenkünfte mit ihr stattgefunden? Wenn ja, wo? Waren diese Zusammenkünfte hauptsächlich gesellschaftlicher oder vertraulicher Natur? Wie lange etwa haben derartige vertrauliche Unterredungen zwischen der Gräfin und den Zeugen in der Regel gedauert? Wie lange etwa die längste? Haben die Unterredungen nur den ehelichen Streit der Moltke'schen Ehegatten oder doch vorwiegend diesen betroffen? Hat Herr Geheimrat Schwenninger die Gräfin jemals ärztlich behandelt und körperlich untersucht? Hat er sie als Arzt, nicht als Freund oder Gesellschaftler auf ihren Körper- und Geisteszustand sachmännlich beobachtet und geprüft? Mit welchem Ergebnis hatte Geheimrat Schwenninger ärztliche Kenntnis von der schweren Erkrankung der Gräfin 1898 bis 190? Kennt er die Diagnose des Prof. Trübner-Greifswald auf schwere Trionalvergiftung? Hat er gegen diese Diagnose ärztliche Bedenken? Welche Folgen können von einer schweren Trionalvergiftung zurückbleiben? Neuen sich diese Folgen oder können sie sich äußern in einem Schwinden oder einer Schwächung

des Erinnerungs-Vermögens und zwar nicht nur für die Dauer der Krankheit, sondern auch für Ereignisse, welche vor oder nach der Krankheit liegen? Hat die Gräfin dem Zeugen gegenüber jemals über einseitigen, auf eine bestimmte kleine Stelle des Kopfes beschränkten stechenden Kopfschmerz geklagt? Wie bezeichnet man medizinisch-technisch einen solchen Zustand, wenn ihn die Gräfin mitunter gehabt zu haben oder zu haben erklärt? Galt der Zeuge die Gräfin, auch wenn er sie nicht ärztlich untersuchte, nach seinen sonstigen Beobachtungen für eine körperlich und geistig gesunde Person? Hat er sie namentlich im Jahre 1902, zur Zeit ihrer Bekanntschaft mit Gorden, beobachtet?

Angeklagter Gorden erklärt, daß Geheimrat Schwenninger ihm niemals irgendwelche Mitteilungen gemacht habe, die er in seinen Artikeln verwertet. Ueber die Ehe-Affäre des Grafen Moltke habe er sich mit dem ihm unbekannten Justizrat Sello unterhalten. Der Gerichtshof beschließt alsdann nach viertelstündiger Beratung den Geheimrat Schwenninger als Zeugen und Sachverständigen und dessen Gattin als Zeugin morgen vormittag 10 Uhr zu vernehmen und die von der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung vorgelegten Fragen zu stellen. Dann wird als Sachverständiger der Wiener

Professor Dr. Frey vernommen. Frey hat die gegenwärtige Frau v. Elbe in Aussicht kennen gelernt und wurde später intum wieder zu ihr gerufen. Er erklärt, daß er die Frau v. Elbe für hochgradig hysterisch halte, so daß sie für viele ihrer Worte und Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Der Sachverständige glaubt ferner, daß alle Angriffe, welche die jetzige Frau v. Elbe gegen den Grafen Moltke richtete, nur auf Phantasie beruhen, nicht aber auf begründeter Annahme.

Alsdann wird Dr. Limann vernommen. Er soll seine Wissenschaft über Aeußerungen befinden, die Bismarck über den Fürsten Eulenburg getan habe. Limann erklärt, er sei 1899 bis 1897 wiederholt als Gast in Friedrichruh gewesen. Das Hauptthema der Unterredungen bildete dabei die Frage, wie weit der Tausch-Prozess gegen den Fürsten Bismarck geführt worden sei. Damals sei die Behauptung aufgetreten, die Hintermänner des Herrn von Tausch seien in Friedrichruh zu suchen. Er wurde in dieser Sache vernommen und man habe ihn auch über Aeußerungen befragt, die über Tausch gemacht worden seien. Als Limann dem Fürsten Bismarck hierüber Mitteilung machte, sei dieser in heftige Aufregung geraten, namentlich über das Wort: Hintermänner. Bei dieser Gelegenheit sei auch das Wort Kamarilla der Hintermänner und später das Wort von der Kamarilla der Kineten seitens des Fürsten Bismarck gefallen. Der Fürst habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß er diesen Ausdruck noch in einem besonderen Sinne meinte, etwa in dem Sinne der Worte, welche Göt von Verleumdungen den Gefandten des Kaisers entgegenruft. Diese Worte seien zum Teil gegen den Grafen Eulenburg gerichtet gewesen.

Fürst Eulenburg als Zeuge.

Er erklärt: Der Verkehr zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck habe, als die Trennung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten stattfand, vollkommen aufgehört. Es sei bekannt, welche Formen die Begegnungen angenommen haben. Der Fürst kommt auf ein häßliches Wort zurück, das Bismarck von ihm gesagt haben soll. Bismarck sei eine vulkanische Natur gewesen, vulkanisch in seinen Ausdrücken, vulkanisch in seinen Handlungen. Wenn er das Wort gebraucht haben sollte, so sei das ein harter Pfeil gewesen. Trotzdem denke er, Fürst Eulenburg, mit tiefster Dankbarkeit an die Zeit zurück, wo er das Glück genossen habe, in dessen Hause zu weilen.

Dr. Limann betont dann nochmals, daß er unter dem Worte der Kamarilla der Kineten nichts weiter verstanden habe, als Kamarilla der Hintermänner.

Hierauf ergriff Fürst Eulenburg nochmals das Wort und erklärte, es sei von Dr. Limann gesagt worden, Fürst Bismarck habe sich immer beklagt, daß der Kaiser in seiner nächsten Umgebung immer unverantwortliche Ratgeber gehabt habe. Er, Fürst Eulenburg, sei vereidigter Beamter gewesen, habe den Kaiser so und so oft als Vertreter des Auswärtigen Amtes begleitet und habe auch mit dem Kaiser unendlich oft omtliche Gespräche gehabt. Niemals habe er aber auch nur einen Schatten von Unrecht dabei empfinden lassen.

Kleines Feuilleton.

Eine Frau, die sich über den Tod freut. Auf einem Gute in der Nähe von Elbing lebt eine Frau, die sich eine hübsche Summe Geld erspart hat und sich, wie die „Altpreussische Zeitung“ erzählt, einen Satz mit Sterbeausstattung gekauft und ein Kreuz mit Inschrift hat anfertigen lassen, so daß nur der Todestag auszufüllen bleibt. Vor einiger Zeit soll die Frau auch schon bei einem Geistlichen gewesen sein, um die Leichenpredigt vorher zu bestellen und schon im Voraus zu bezahlen. Dessen bezieht sie sich die „schönen“ Sachen, probiert auch den Sterbeanzug an und erzählt überall, was sie alles angeschafft habe und wie gut alles sei. Der Fall erinnert an Chamisso's bekanntes Gedicht: „Die alte Waisfrau“.

Eine eigenartige Heiratsannonce. Im „Gann. Courier“ befindet sich nachstehendes Inserat: „Sehr vermögend, Herr, vollständig unabhängig, in mittlerem Lebensalter, sucht Lebensgefährtin. Vermögen Lebenssache. Suchender ist fein gebildet und schwebt ihm als Ideal für die zukünftige Gattin eine Frau, die in den Hauptcharakterzügen der Komtesse Nixa des Frances Kulpischen Romans „Mutterkraft“ ähnelt, vor. Solche Damen, die glauben, in ihrem Wesen genannter Figur zu ähneln, werden gebeten, ausführliche Schreiben unter . . . an . . . zu richten.“ Handelt es sich hier um einen Scherz oder um eine raffinierte Reklame für den Roman „Mutterkraft“ oder um einen Sentimentalen, der die Eigenschaften einer Romanheldin als hinreichend für eine Lebensgefährtin ansieht? Für solche, die das Beispiel nachahmen wollen, können wir als geeignete „Figuren“ die „Goldfische“ oder „die tüchtigen Jungfrauen“ oder „die tolle Komtesse“ usw. nennen. Auf dem Gebiete der Lustspiel-Literatur ist die Auswahl noch größer.

Der schlaue Reissig. Wir lesen in der „Braunschweig. Anzeiger“: Der Schuhmacher R. in Rauen hat seit mehreren Jahren einen recht zahmen Reissig, der oft frei im Zimmer

umherfliegen durfte. An einem schönen Julitage des verflohenen Sommers benutzte der Vogel die Gelegenheit, durch das geöffnete Stubensfenster dem nahen Walde zuzufiegen. Vergeblich erwartete der Besitzer des Lieres dessen Rückkehr und kaufte sich später einen anderen Reissig, den er im Bauer öfter draußen an die Hauswand hängte. Vor einigen Tagen nun sah Herr R., daß draußen auf dem Bauer ein Reissig sah. Sofort kam ihm der Gedanke, daß dieser vielleicht der frühere liebe Stubengenosse sei. Vorsichtig wurde der Käfig von der Wand genommen und der neue Gast blieb dabei ruhig auf diesem sitzen. Als im Zimmer dann das Bauer geöffnet wurde, flog er hinein und ließ seinen Insassen vom Futternapfchen weg, um sich selbst gütlich zu tun. Nach Stillung seines Hungers kam er wieder aus dem Bauer heraus und suchte nun alle die bekannten Plätze im Zimmer wieder auf. Hierdurch und durch das ganze übrige Benehmen des Vögels bekam der erfreute Herr R. die Gewissheit, daß wirklich sein alter Lieb-ling nach einem eigenmächtigen Sommerurlaub von fünf Monaten wieder in sein altes Heim, das ihn vor allen Unbilden des Winters schützen wird, zurückgekehrt war.

Alferlei von chinesischen Dienern erzählt Italiens Votchschafter in Washington, Herr Mayor des „Blanch“, in der „Nuova Antologia“. Als Konkurrenten der amerikanischen Arbeiter sind die Chinesen in den Vereinigten Staaten nicht gern gesehen, als Diener aber sind sie wegen ihres gelehrigen, gefügigen und bescheidenen Wesens und wegen ihrer Verschwiegenheit sehr geschätzt. Sie tun automatisch alles, was man ihnen befiehlt. Ein chinesischer Koch hat jahrelang, wenn er eine gewisse Speise bereite, das dritte der Eier, die er dazu brauchte, aufschlagen und weggeworfen, weil auch seine Herrin einmal bei der Zubereitung dieser Speise das dritte Ei weggeworfen hatte, natürlich, weil es nicht frisch gewesen war. Ein anderer Chinese, ein Schneider, hatte den Auftrag, nach einer ihm vorgelegten Uniform, die wegen eines nicht wegzubringenden Fleckens unbrauchbar geworden war, eine neue Uniform zu machen. Er machte seine Sache so gewissenhaft, daß er sich,

streng an das Muster haltend, auch den Flecken auf den neuen Rock hinaufbrachte.

Ist es Zufall oder Geschicklichkeit? Diese Frage beschäftigte ein Strafprozeß, der für die weiteren Kreise, insbesondere für die Gastwirte, von großem Interesse ist. Es handelt sich um eine neue Art der sogenannten „Knipsautomaten“, mit denen sich schon wiederholt die Gerichte zu beschäftigen hatten. Wegen Veranstaltung einer öffentlichen Lotteriekassenspielung mußten sich ein Fabrikant und dessen Ehefrau vor der Strafkammer in Berlin verantworten. Die Angeklagten betreiben eine Fabrik, in der sie Spielautomaten herstellen. Die Hauptfabrikation erstreckt sich auf einen Spielapparat „Union“, der in Berlin große Verbreitung gefunden hat und z. B. in der Lindenpassage, im Ballhaus-Theater und anderen großen Vergnügungsetablissemments aufgestellt ist. Die Spielart bei diesen Apparaten ist folgende: Auf den Auf des Spielers, der sich in einem von zehn derartigen Automaten gebildeten Kreise befindet, wirft jeder der Mitspieler ein Zehnpfennigstück in eine Einwurfsöffnung. Hierauf wird eine bisher arretierte Eisenkugel frei, die auf eine Schleudervorrichtung fällt, die wiederum von einem aus dem Apparat herausragenden Sebel in Tätigkeit gesetzt werden kann. Auf ein erneutes Zeichen des Spielers wird diese Schleudervorrichtung nach unten gedrückt und schnell losgelassen, so daß die Kugel in die Höhe fliegt und in ein hinter der Glasscheibe angebrachtes Fach fällt. Diese Fächer sind mit Nummern versehen. Derjenige Spieler, dem es gelingt, die Kugel seines Apparates in ein Fach mit einer möglichst hohen Nummer zu schleudern, hat gewonnen und erhält nach einem Abzuge von 20 Prozent für den Automatenbesitzer die gesamten Einsätze der übrigen Mitspieler. Die Gutachten lauten fast übereinstimmend dahin, daß der Gewinnerfolg lediglich von der Geschicklichkeit des Spielers und nicht vom Zufall abhängig ist. Der Staatsanwalt beantragte deshalb selbst die Freisprechung, auf die das Gericht auch erkannte.

Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß der französische Votschaffer Becomte nicht etwa nur einmal beim Fürsten Eulenburg in Liebenberg war, sondern nur ein einziges Mal daselbst mit dem Kaiser zusammen getroffen ist.

Der nächste, telephonisch herbeigerufene

Zeuge Graf Ernst v. Reventlow ist noch nicht erschienen. Inzwischen stellt der Präsident durch Befragen der Prozeßbeteiligten fest, daß der Oberstaatsanwalt etwa zwei, die Verteidiger je eine Stunde plädieren wollen. Am Montag sollen die Sachverständigen zunächst vernommen werden.

Nunmehr wird der inzwischen erschienene Graf Reventlow als Zeuge vernommen. Er sagt unter seinem Eide aus, daß er Ende Dezember 1906 mit dem Angeklagten eine längere Unterredung gehabt habe, in der über die politische Lage und auch über die Zukunft-Artikel gesprochen wurde. Dabei habe Grafen Eulenburg das jegliche Gebiet berühren müßte, aber er habe sich dazu für verpflichtet gehalten. Es seien auch die Gerüchte erwähnt worden, wonach Moltke als künftiger Reichskanzler anzuersuchen sei. Nach seiner Kenntnis seien für Grafen Eulenburg ausschließlich politische Gründe bei den bekannten Artikeln maßgebend gewesen. Das habe ihm auch Grafen selbst bestätigt. Graf Reventlow erklärte auf Befragen des Oberstaatsanwalts, daß er die Veröffentlichung lieber in einer anderen Zeitung gesehen hätte, als in der Zukunft. Er habe sich auch in diesem Sinne bei mehreren Zeitungen bemüht, sei aber zurückgewiesen worden.

Die Verhandlung wird hierauf kurz nach 33 Uhr geschlossen. Die nächste Verhandlung wird auf Montag früh 10 Uhr anberaumt für den Fall, daß die kommissarische Vernehmung in München rechtzeitig beendet ist.

(Telegramm.)

Berlin, 28. Dez. Als beantragter Richter ist das Mitglied der Strafkammer Assessor Langes gestern abend 8 Uhr 45 Min. zur Vernehmung des Professors Schwenninger und seiner Gattin abgereist. Ihm haben sich als Vertreter der Staatsanwaltschaft Staatsanwalt Rasch, als Vertreter des Nebenklägers Justizrat Dr. Sells und als Vertreter des Angeklagten Justizrat Bernstein angeschlossen.



Wiesbaden, 28. Dezember 1907.

Im neuen Jahr wird der Reichstag

— so schreibt ein Abgeordneter — Schritte unternehmen, um die parlamentarische Arbeit nutzbringender zu gestalten und auch zeitlich mehr zu fördern. Bekanntlich ist dem Präsidium des Reichstages wiederholt der Vorschlag gemacht worden, wichtige Beratungen zu kontingentieren. Es soll daher nach Neujahr versucht werden, zwischen den Parteien eine Einigung herbei zu führen. Es ist leicht möglich, daß ein offizieller Fraktionsredner alles das zusammenfaßt, was die Fraktion an der betreffenden Materie zu loben und zu tadeln hat. Änderungen an den Entwürfen werden nur in der Kommission vorgenommen. Das Plenum billigt durch seine Beschlüsse hauptsächlich nur die Entschließungen der Kommission oder verwirft sie.

Mehr Gehalt und — weniger Beamte!

In Verbindung mit den Erörterungen über die bevorstehende Reform der Beamtenbesoldung ist, den „Berl. Vol. Nachr.“ zufolge, die Staatsregierung auch der Frage näher getreten, ob sich nicht durch Vereinfachung der Organisation bei mancher Etat-Verwaltung eine Verminderung der Zahl der Beamten und damit auch ein Ausgleich gegen die zu erwartende hohe Mehrbelastung des Etats herbeiführen läßt. Dem Landtage dürften bei Wiederaufnahme seiner Beratungen Anregungen nach dieser Richtung hin zugehen. Ebenfalls dürfte diese wichtige Frage bei der nächsten, bald nach Neujahr zu erwartenden Anwesenheit sämtlicher Oberpräsidenten in Berlin zur Erörterung gestellt werden.

Wird die Walfisch-Wai deutsch?

Wie die „Deutsche Tageszeit.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wird innerhalb der Afrikaner-Partei der Kap-Kolonie bereits jetzt ernstlich darüber verhandelt, den Wunsch nach Abtretung der Walfisch-Wai an Deutschland in die Tat umzusetzen. Bekannt ist, daß in Kürze mit Sicherheit eine der Afrikaner-Partei angehörende Parlaments-Mehrheit für die Kap-Kolonie und ein aus dieser hervorgehendes Bond-Ministerium mit dem bekannten Parteiführer Merriman an der Spitze zu erwarten ist.

Drudes-Nachfolger in Marokko.

Vorgestern abend erhielt General Damade, der Nachfolger General Drudes in Marokko, die Anfrage, ob er bereit sei, sich spätestens Sonntag in Toulon nach Casablanca einzuschiffen und dort den Oberbefehl zu übernehmen. Im Laufe des gestrigen Tages wurde Drude vom Präsidenten Fallières, dem Ministerpräsidenten Clemenceau und dem Kriegsminister Picquart empfangen. Er verließ abends Paris. General Damade wird zu den 6000 Mann, über welche General Drude ständig verfügte, noch weitere Verstärkungen bekommen.

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember. Der Kaiser hat, wie die „Kreuzzeit.“ hört, dem Reichskanzler zum Weihnachtsfest eine Bronze-Nachbildung des Denkmals für den General Grafen Bülow von Dennewitz geschenkt.

Essen, 28. Dez. In Altschlade wurden zwei Anarchisten verhaftet, die sich dort als Vergleite eingemietet hatten. Zahlreiche anarchistische Zeitschriften wurden bei ihnen beschlagnahmt.

Neujahrs-Karten

von der einfachsten bis zur
feinsten Ausführung liefert
— schnellstens und billigst —

Druckerei des
„Wiesbadener Generalanzeiger“

Telephon No. 199.

Druckereikontor: Mauritiusstr. 8.



Ein Luftschiff von Büßeln verfolgt.

Unweit Madrid fand eine Ballonfahrt des Agl. Luftschiffvereins statt, der eine Menge Zuschauer aus den ersten Gesellschaftskreisen Madrids bewohnte. Unter den an dem Wettfliegen beteiligten Ballons befand sich der Ballon „Victoria“ mit Leutnant Pintos an Bord, der Ballon „Tipeete“ mit Hauptmann Rindelan und Herzog Medinaceli und mehrere andere Luftschiffe. Nach Beendigung des Wettfluges landeten die Ballons ohne Unfall an der Aufstiegsstelle bis auf einen, der, von einem plötzlichen Windstoß geblüht, einige Meilen landeinwärts getrieben wurde.

Die Luftschiffer versuchten zu landen, jedoch vernahmen sie, als die Gondel eben den Boden berührte, ein dumpfes Grollen, dessen Ursache sie bald erfahren sollten. Eine Büßelherde, die aus dem Gestrüpp hervordrang, begrüßte die fremde Erscheinung und das stärkste der Tiere stürzte, mit blutunterlaufenen Augen, das mächtige Haupt mit den spitzen Hörnern zum Angriff gerichtet, auf die Luftschiffer zu. Diese versuchten mit Schrotschüssen das Tier zu verschrecken, jedoch erneuerte das Tier, welches im ersten Moment verblüht einige Schritte zurückgewichen war, sofort seinen Angriff.

Den Anstoß des Ballons blieb nichts weiter übrig, als Ballast auszuwerfen, um sich ihrem gefährlichen Bis-a-vis zu entziehen. Da sie jedoch so schnell wie möglich landen wollten, erhoben sie sich nur wenige Meter über den Erdboden, in der Hoffnung, sich so den Wüden ihres Verfolgers entziehen zu können.

Aber weit gefehlt! Sie hatten nicht mit der Hartnäckigkeit eines gereizten Büßels gerechnet.

Laut brüllend trabte das Tier unter ihnen dahin, von Zeit zu Zeit einen tödlichen Blick nach oben werfend. So trieb der Ballon meilenweit dahin, von dem wütenden Tier verfolgt, ohne daß es den Luftschiffern möglich gewesen wäre, sich ihrem Feinde zu entziehen. Denn auch einige scharfe Revolverkugeln blieben völlig wirkungslos.

Endlich kamen sie in die Nähe eines großen Bauerndorfes und hier wagte der Büßel nicht, seine Verfolgung fortzusetzen. Er verschwand ebenso plötzlich, wie er aufgetaucht war. Mit Hilfe herbeigerufener Bauern gelang die Landung, fern von Madrid, ohne weiteren Unfall, und die Luftschiffer kehrten mit ihrem Ballon wohlbehalten nach Hause zurück, wo man über ihr Verschwinden bereits beunruhigt war.

Prinz Rupprecht als Trauerredner. Aus München wird gemeldet: Bei der Trauerfeier des Generals von Bentheim, der 9 Jahre lang Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Prinzregent Luipold war, hat die Geistlichkeit nicht amtiert. Um so bemerkenswerter ist, daß Prinz Rupprecht ihm die Trauerrede gehalten hat.

Die Ueberführung der Leiche des in München durch einen Schuhmann erschossenen Studenten Moschel in seine pfälzische Heimat gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung, woran namentlich die Rheinpfälzer teilnahmen. Im Namen der Technischen Hochschule legte Professor Schulz einen Kranz mit der Aufschrift: Dem fleißigen treuen Schüler nieder.

An Bord des russischen Schooners Gelli war auf der Reise von England nach der Ostsee eine Meuterei ausgebrochen. Das Schiff lief in den Hafen von Kopenhagen ein, wo die Meuterer, der Steuermann und drei Matrosen, verhaftet wurden.

70 000 Familien im jüdischen Viertel von New York verweigern die Zahlung der Miete und verlangen Ermäßigung wegen schlechter Zeiten. Hunderte von Emissionen sind bereits vorgenommen, begleitet von Aufrufen und Widersehlichkeiten. Große Unruhen werden befürchtet.



Aus der Umgegend.

an. Schierstein, 27. Dez. Die Zahl der Weihnachtsfeiern war in diesem Jahre hier sehr groß und solche fanden in fast allen größeren Lokalen statt. Der Gesangsverein „Eintracht“ gab am 1. Feiertag Gesangsbeiträge, Christbaumverlosung und Theateraufführung im Zivoli zum Besten. Im gleichen Lokal gab die „Sängerlust“ am zweiten Feiertag ein Konzert mit nachfolgendem Ball und die Turngemeinde feierte das Weihnachtsfest mit einem umfangreichen Festprogramm in ihrer Halle. In den „Drei Kronen“ war die Gesellschaft „Lobengrin“ mit ihren Tranzunen versammelt und in verschiedenen sonstigen Lokalen fand Tranzunmusik oder sonstige Festveranstaltungen statt. Der Besuch unseres Ortes von auswärtig war an den Feiertagen nicht besonders stark, da weder Eisbahn noch Eisgang, welche noch nicht vorhanden sind, hierzu Veranlassung gaben.

3. Frauenstein, 27. Dez. In der im Rathaus abgehaltenen Generalversammlung des Spar- und Darlehensvereins 188 Frauenstein wurde beschlossen, vom 1. Januar ab Spargeldbeiträge mit 4 1/2 Proz., die der Darlehen mit 5 Proz. zu verzinsen. Auch wurde vom Verein eine Sterbekasse gegründet, zu der jedes Mitglied eine einmalige Zahlung von 2 M. zu leisten hat. Beim Ableben eines Mitgliedes erhalten die Hinterbliebenen 30 M. Sterbegeld, welches jedoch auch vom Vorstand erhöht werden kann. Der Reservefonds ist bereits bis auf 8000 M. angelaufen. — Das am 1. Feiertag abgehaltene Konzert mit Theateraufführung des Männergesangsvereins fand in überfülltem Saale statt. Die Darbietungen fanden allgemeinen Beifall. Am 2. Feiertag veranstaltete der Gesangsverein Niederkrantz ein Konzert mit Ball. Letzterer Verein gestattete zu seiner Generalprobe am Mittag den Schulkindern freien Zutritt.

1. Hochheim, 27. Dez. Die Stiftungsfest der hiesigen Gesangsvereins „Niederkrantz“ findet morgen Sonntag abend im Saalbau „Kaiserhof“ (Besitzer Karl Th. Beyer) statt und zwar besteht dieselbe in Konzert mit darauffolgendem Ball.

3. Wader, 27. Dez. Das am 2. Weihnachtstage von dem Gesangsverein „Sängerlust“ im Schützenhof veranstaltete Konzert war sehr gut besucht. Das ziemlich umfangreiche Programm hatte recht hübsche Nummern aufzuweisen. So z. B. die einmalige Fosse „Höllensqualen“, die humoristische Szene mit Gesang „Drei Rusikanten“, „Schulze hin, Schulze her“ und „Mei Reil“ in die Stadt“ fanden vielseitigen Beifall wie auch die übrigen Solosänger, Duette usw. recht hübsch vorgetragen wurden. Die Leitung des Gesangs sowie die Klavierbegleitung hatte der Dirigent Herr Friedrich Schorhag-Hochheim übernommen.

3. Hirschheim, 27. Dez. Das Hochstaplerpaar alias Müller, welches in Frankfurt eine Familie in der Mainzerlandstraße um ca. 6000 M. an Schmuckstücken und Geld bestohlen hat, ist nun dingfest gemacht worden. Bekanntlich hatte die sich nennende Frau Müller durch eine Mainzer Vermittlungsfrau das Diensthuch der Eva Klein, welche bis zum 30. Nov. hier bedienstet war, erschwindelt und damit den Dienst in Frankfurt angetreten. Vor einigen Tagen meldete sich nun auf dem Polizeipräsidium in Frankfurt eine Waise, die angab, daß ihr ein Ehepaar in der Mainzerstraße, für das sie gewaschen hatte, sehr verdächtig vorkam. Den Namen des Mannes hatte man sofort erfahren, da die Waise angab, daß in dem einen Kragen der Namen August Wappler gestanden habe. Da der Wappler eine gerichtsbekannte Person ist, wandte man sich an die Behörden seines Geburtsortes und erfuhr von dort, daß Wappler mit seiner Frau von seinen Eltern zum Heuch erwartet werde. Es wurde nun festgestellt, daß die angebliche Frau Müller (die Frau des Wapplers) das am 11. April 1883 in Walthausen geborene Dienstmädchen Anna Wappler ist. Die beiden wurden bei ihrer Ankunft in der Heimat Wappers verhaftet und hat die Waise aus eingestanden, das Diensthuch der Eva Klein erschwindelt zu haben und nachdem sie das Geburtsjahr geändert, in die Stelle an der Mainzerlandstraße eingetreten und in Gemeinschaft mit ihrem Prätendenten den Diebstahl ausgeführt hat.

a. Kantenfelden, 27. Dez. Das vom hiesigen Kriegerverein veranstaltete Konzert war sehr gut besucht und verlief in schönster Weise. Besonders zeichneten sich unter den Mitwirkenden die Damen Elise Schäfer, Auguste Kaiser, Rosine Bender und Margaretha Bender aus. — Am 1. Weihnachtstage abend veranstalteten die ev. Schulkinder unter Mitwirkung einiger Mitglieder des Gesangsvereins Sängerkunst ein Weihnachtsfestspiel in der ev. Kirche. Der Ertrag ist für Anschaffung eines neuen Orgelbalges bestimmt worden.

b. Erbach i. Rhg., 27. Dez. Daß unser allverehrter Majorsrat Herr Prins Heinrich von Brünen immer noch in Liebe und Freude an die schönen Tage zurückdenkt, welche er während seines längeren Aufenthaltes dahier auf Schloß Reihartshausen verlebte, davon zeugt das herrliche Geschenk, das er am Dienstag durch seinen Administrator Herrn Wasmann verteilen ließ. Für 6 Uhr nachmittags waren neun junge Mädchen, welche bei der Schlusfeier des diesjährigen Herbstes die Herbstfrüchte darstellten und dem Prinzen und dessen Gefolge schöne Blumenbouquets überreichten, ins Schloß befehlt. Nach einer kurzen Rede seitens des Herrn Wasmann und einem Hoch auf den Prinzen Heinrich erhielt jede der genannten Jungfrauen eine hübsche Brosche. Dieselben sind aus Silber verfertigt und tragen in der Mitte die Agl. Krone und darunter sind die Buchstaben P. H. (Prinz Heinrich) zu lesen.

c. Geisenheim, 27. Dez. Der Polizeisergeant Kastenholz hier ist zum Polizeiwachtmeister befördert worden.

d. Hildesheim, 28. Dez. Dem Reichsanzeiger zufolge ist dem Landrat Wagner hier der Charakter als Geh. Regierungsrat verliehen worden.

e. Ahmannshausen, 27. Dez. Im Anhang des Schraubendampfers „Elisabeth Drachhorn“ erlitt der Schlepplahn „Prinz Ludwig von Bayern“ auf den Lachbänken Ledge. Der Kahn ist trotzdem weitergefahren. Am Morgen „Gleimshausen“ ist der Kahn dann gesunken. Die Ladung bestand aus Braunkohle und war nach Hochfeld (Niederkrantz) bestimmt. Der Kahn gehört dem Schiffer van der Dug. Die Leichterungsarbeiten sind in vollem Gange.

f. St. Goarshausen, 28. Dez. Dem Rentmeister Hertgen hier ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

g. Braunbach, 27. Dez. Der Sprechstundenplan für das 1. Quartal 1908 für Erteilung unentgeltlicher Rechtsauskünfte in Nassau, von Geheimrat Winer in Wiesbaden, ist eingegangen. In Oberlahnstein finden Sprechstunden am 8. Januar, 12. Februar und 18. März statt und zwar jedesmal um 3 Uhr nachmittags. — Die Stadtvorordneten beschloßen in ihrer heutigen Sitzung den gegen die Wahlen in der ersten Klasse erhobenen Einspruch als unbegründet zurückzuweisen, da die angeführten Gründe für eine Ungültigkeitsklärung nicht stichhaltig sind.

h. Niederlahnstein, 27. Dez. In der am 2. Januar stattfindenden Stadtvorordnetenversammlung sollen die neugewählten Stadtvorordneten in ihr Amt eingeführt werden.

i. Oberlahnstein, 27. Dez. Am 2. Januar 1908 finden Schiffer-Kontroll-Verjammlungen statt: 1. Vormittags 10 Uhr in Camp (zum Rheintal), 2. Nachmittags 1 1/2 Uhr in Caub (Braunerei). Die Beordnung der daran zur Teilnahme Verpflichteten findet durch besondere Stellungsbefehle statt.

k. Nastätten, 27. Dez. Postkassener Schreiner hat das in der Oberstadt belegene Haus des bisher hier wohnhaften Schreinermeisters Jak. Seibel für 4000 M. käuflich erworben.

l. Friedberg (Hessen), 27. Dez. Kürzlich wurden hier wiederum die Ingenieur-Hauptprüfungen in den 4 Abteilungen der Gewerbe-Akademie mit gutem Erfolg, vor der dazu bestimmten Prüfungskommission, unter dem Vorsitz eines städt. Prüfungskommissars (Geh. Baurat) abgehalten. Den sämtlichen 54 Prüfungskandidaten konnte diesmal das Reisezeugnis erteilt werden und zwar bestanden 1 Kandidat die Prüfung „mit Auszeichnung“, 8 Kandidaten mit „sehr gut“, 21 Kandidaten mit „gut“, 24 Kandidaten mit „bestanden“. Es steht zu hoffen, daß die nächsten Hauptprüfungen im neuen Studium-Gebäude abgehalten werden können.

* Limburg, 27. Dez. Die hiesige Strafkammer verurteilte die Krankenpflegerin Frieda Strauß aus Friedberg wegen Betruges im strafverhärtenen Rückfalle unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis; 2 Monate wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet. Sie hatte in mehreren Hotels und Wirtschaften in Diez und Limburg logiert und war verschwunden, ohne ihre Forderungen zu bezahlen.



* Wiesbaden, 28. Dezember 1907.

Unglück auf dem Wiesbadener Bahnhof.

Amlich wird uns gemeldet:

Seute vormittag 11.46 Uhr fuhr der Perionenzug 306 (aus Niederrhein kommend) auf den Prellbock, wodurch die Maschine entgleiste und vier Menschen verletzt wurden. Die Verletzten sind:

Dr. Berthold Gerger, prakt. Arzt aus Worms, Verletzung am linken Auge.

Wilhelm Bender, Sohn eines Weichenstellers in Erbach, Kopfverletzung.

Witwe Schmidt aus Eltville, Verletzung am linken Auge.

Jakob Maurer, Zeitungsträger aus Mittelheim, Stirnverletzung.

Von anderer Seite erfahren wir:

Die Katastrophe erfolgte um 11 Uhr 42 Min. Der Zug hatte Verspätung, er mußte fahrplanmäßig 11.20 Uhr einlaufen, und fuhr mit Geschwindigkeit in den Bahnhof ein. Ein Passagier, ein Erbacher Assistent, war bei dem furchtbaren Stoß besonders über sein vierjähriges Söhnchen erschrocken, das wie besinnungslos von dem Boden des Abteils aufgehoben wurde. Der Vater ging mit dem Kleinen zum Arzte. Eine Verletzung sah man nicht, doch mußte der Kopf des Kindes das Kind schwer mitgenommen haben; es erhielt noch auf dem Bahnhof kalte Umschläge. Der mitfahrende Mittelheimer Zeitungsträger flog bei dem Stoß gegen die Stange des Garderobenregals und zog sich so eine blutende Wunde über der Nase an der Stirn zu. Passagiere sagen, daß ihnen das Tempo der Fahrt bei der Ankunft in der Bahnhofshalle nicht aufgefallen sei; sie hätten sich im Gespräche befunden, als unverhofft der betäubende Stoß sie überrascht hätte. Die Maschine entgleiste in einiger Entfernung vom Prellbock und verlor dann bei dem Stoß gegen den Prellbock sofort tief in die Kiesfüllung. Die Bahnhofsinvestition nahm unverzüglich ein Protokoll auf, worauf verschiedene Verletzte vom Bahnarzt behandelt wurden bzw. sich zu Augen- und anderen Ärzten begaben.

Unter an die Unfallstelle entandener Berichterstatter meldet uns: Der Unfall ereignete sich direkt in der Einfahrtshalle des Bahnhofes, vorn am Verroneingang. Er ist anscheinend auf ein Versagen der Bremsvorrichtung infolge der Glätte der Räder und Schienen zurückzuführen. Der einlaufende Zug blieb nicht rechtzeitig stehen, sondern rollte über die mit Sand bedeckte Endstrecke des Gleises weiter bis an den Prellbock heran, dessen großer Querbalken abgerissen wurde. — Die Aufräumarbeiten, die sich auf die Wiederaufschüttung der bedeckten Gleise und auf die Reparatur des Prellbocks beschränken, dürften in kurzer Zeit beendet sein.

Weihnachts-Kinderball im Kurhaus.

„Also bitte — jetzt: Eins, zwei, drei, vier; eins, zwei, drei vier — aber meine Herren, nehmen Sie die rechte Hand an den Kopf wie beim Souvenir — eins, zwei, drei, vier; eins, zwei, drei, vier; Polka, Polka, meine Damen —“. Der arme Tanzmeister schwitzt Blut; er zählt darauf los und schlägt den Takt mit den Händen und um ihn her dreht sich ein unbeschreiblicher Chaos. Dabei ist ein so drolliges Bild, gerade dieses Durcheinander. Da „tanzt“ der Herr Gymnast mit der werdenden Weltkugel; gleich hinter ihm dreht sich der kleine Fritz mit seinem noch jüngeren Schweschen lustig im Kreise, unbefürchtet um die ihnen rätselhaften Takte der Musik und das Kommando des Tanzlehrers. Das dritte Paar geben zwei Freundinnen, jung an Jahren... Kinderball! — Und wie glänzen die jugendlichen Gesichter, haben diese kleinen ungetrübten Freude an ihrem unschuldigen Vergnügen, wie es die nicht mehr in gleichem Maße haben können, die mit stiller Freude dem lustigen Treiben zuschauen. —

Es war eine glückliche Idee von unserer Kurverwaltung, diesen Weihnachts-Kinderball zu veranstalten, der gestern Abend eine ganze Anzahl Kinder und auch nicht wenige Erwachsene nach dem Kurhause gelockt hatte, wo sonst wohl noch nie so viel fröhliches Kinderlachen und so viel Kinderlärn geherrscht hat. Die prächtige, große Wandelhalle war geteilt und bildete in ihrer hinteren Hälfte den Ballsaal der Kleinen. Hier dreht man sich lustig im Kreise, wenig bekümmert um die Schranken der Tanzordnung. — Dann aber kam erst die Hauptkugel, was dem Ganzen den weihnachtlichen Charakter gab: während man draußen des Reigens munteres Spiel trieb, war im kleinen Konzertsaal der Weihnachtsmann noch einmal eingekehrt und hatte auf langer Tafel aufgebaut, was ihm von seiner großen Bescherungsreise durch die Lande übrig geblieben war. Und das waren wahrlich keine schlechten „Reste“. Es schien zuweilen, als ob der gute Weihnachtsmann das Beste bis zuletzt behalten hatte.

Der Chefdekorateur der Firma S. Plumenthal, dem die weihnachtliche Ausstattung des Saales übertragen war, hatte seine Aufgabe vortrefflich gelöst. Im Wintergrunde erstarrten drei ebenso mächtige, wie prächtige Weihnachtsbäume im Scheine vieler Hunderte von bunten Glühlampen. Und das Ganze war zu einem Gesamtbilde vereinigt in einer wunderschönen Winterwaldlandschaft. Idee und Ausführung dieses Meisterstückes der Dekorationskunst verdienen die lobendste Bezeichnung. Dann wa-

ren auf je zwei langen Tafeln zu beiden Seiten des Saales für Knaben und Mädchen getrennt — wiederum etwas, was Nachahmung verdient — die Weihnachtsgaben aufgebaut, die der gute Nikolaus der Kurverwaltung seinen lieben kleinen Freunden spendete. Als angenehme Unterbrechung des Gesamtbildes war auf einer Seite ein Familien-Gruppenbild sehr geschickt zwischen den Gabentafeln aufgebaut, während auf der anderen Seite ein Karussell von lenkbaren Luftballons (System 1908) und Automobilen ein lustiges Intermezzo bildeten. — Das Ganze ein von Künstlerhand zusammengefügtes Weihnachtsbild.

Die Musik spielte das alte und immer wieder wunderbar berührende Weihnachtslied von der stillen, heiligen Nacht. Da öffneten sich die Flügeltüren des Saales und langsam zieht die große Kinderchor in die Festräume. Gleich darauf ertönt ein vielstimmiger Kinderchor zu der Begleitung der Musik. Dann noch ein Moment gespannter Erwartung und leisen Rummels. Dann aber macht Trommelwirbel den Saal erdröhnen, hervorgerufen von Händen, die nie „Musik gemacht“, trompetet ein buntes Musikkorps eine Schlachtenmusik, gegen welche die der alten Germanen der reinste Strauß-Walzer ist. — Doch über dem allen die Freude. — Es erübrigt sich, ein Wort mehr über diese Weihnachtsbescherung zu verlieren, die Kurverwaltung und die, welche so viel Mühe aufgewandt haben, werden von den fröhlichen Kinderge Gesichtern den besten und aufrechtesten Dank abgelesen haben. —

Nach einer Pause begann dann draußen der Ball wieder mit einer Polonaise, zu der die männlichen Ritter und die, welche aus dem üblichen Mangel an Kavaliere den „Tanzbären“ spielen mußten, je eine bunte Fahne, die „Damen“ je einen Fächer erhielten. Und bald darauf dreht sich die Paare im Dreivierteltakt, zu dem die Musik den Dreivierteltakt spielte. . . .

Automobilfrage zwischen Frankfurt und Berlin.

Man schreibt uns hierzu weiter:

Wie aus auto-industriellen Kreisen verlautet, wird neuerdings das Projekt der Erbauung einer Automobilstraße Frankfurt-Berlin, von der schon vor einigen Monaten die Rede war, von den maßgebenden Faktoren wieder einer eingehenden Erwägung unterzogen. Man betrachtet das Projekt diesmal in erster Linie vom militärischen Standpunkt aus und es ist ausgerechnet worden, welche Vorteile eine solche Autostraße dem Deutschen Reich im Mobilmachungsfall bringen könnte. Auf ihr könnten in Kriegszeiten die Motor-Automobile des freiwilligen Automobilkorps mit ungehinderter Geschwindigkeit dahinfliegen, und viel schneller die großen Strecken zurücklegen, als mancher nicht ganz auf der Höhe befindliche Schnellzug. Offenbar will man versuchen, den Kaiser für den Bau der Straße zu interessieren und legt deshalb auf deren militärische Bedeutung besonderes Gewicht. In Friedenszeiten, die ja doch wohl in erster Linie in Betracht kommen, soll die völlig abgeperrte Straße dem Automobilverkehr von Großstadt zu Großstadt dienen. Die Städte selbst werden langsam durchfahren, während draußen auf der freien Straße sich dem Auto kein Hindernis und kein Schuttmann in den Weg stellt. Ein gleich idealer Zustand für die Automobilisten und das Publikum. Zur Abhaltung von Rennen und Tourenfahrten würde sich eine solche Autostraße natürlich ganz besonders eignen, das bedarf keiner besonderen Erwähnung. Die Regierung steht der Anlage solcher Straßen sehr sympathisch gegenüber. Die große Schwierigkeit bietet die Frage der Kostendeckung. Die einzelnen Städte, welche die Straße berührt, kämen dabei in erster Linie in Frage und es sollen auch eine Reihe von Städten im Prinzip geneigt sein für einen solchen Zweck entsprechende Beiträge bereit zu stellen. Die Kosten werden naturgemäß außerordentlich hoch, und es wird eine Frage der Zukunft sein, ob nicht auch die Industrie dazu beitragen und die Benutzung der Straße nur gegen Bezahlung einer Gebühr gekkelt sein soll. Man spricht davon, daß in Kürze nähere Details bekannt werden.

* Ordensverleihungen. Dem Rektor Friedrich Oppermann zu Jöblich im Unteramt ist der Rgl. Kronenorden vierter Klasse, dem Mittelschulleiter Georg Hofmann zu Wiesbaden der Rgl. Hausorden des Rgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

* Die Neujahrs-Glückwunschkarten des „Wiesbadener General-Anzeiger“, welche bekanntlich von den Herren Wirten und sonstigen Geschäftsinhabern in bevorzugter Weise zu den Neujahrsgratulationen benutzt werden, erscheinen in der Ausgabe unseres Blattes am Dienstag Abend und laden wir hiermit zur freundlichen Benutzung derselben ein.

* Wiesbaden im Schnee. Seit heute Nacht schneit es ununterbrochen, Wiesbaden hüllt sich in ein weißes, weiches Kleid. Wir waren nicht wenig erstaunt, als sich heute morgen das prächtige Bild einer wunderschönen Schneelandschaft bot, die sich im Dunkel der Nacht aufgebaut hatte. Und bald entwickelte sich dann auch in den Straßen ein regelrechter Wintersport. Die kleinen Schlitten laufen die steilen Abhänge der Straßen hinab und da und dort war auch schon eine Schlittenbahn geschaffen. Es traten aber auch gleich die Kolonnen der Schneeschipper in Tätigkeit, die die weiche Decke so schnell wie möglich beseitigen wollen. Bisher haben sie nicht viel erreicht, denn aus Frau Holles Federbett haben sich fortwährend neue Flodenmassen herniedergerollt. — Wie lange wird wohl der Schnee liegen bleiben, sollen wir einen weißen Winter behalten. . . ? Das ist eine Frage, für die es keine bestimmte Antwort gibt.

* Ausnahmestimmungen für die Geschäftstätigkeit der Bavier- und Kartendruckereien, wie sie wohl in früheren Jahren für den Sonntag nach Neujahr bestanden, sind nach unseren Erkundigungen an zuständiger Stelle für den morgigen Sonntag nicht zugelassen und zwar aus dem Grunde, weil man sich sagt, daß für den Einkauf von Neujahrskarten an den beiden folgenden Wochentagen Zeit genug übrig bleibt.

* Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt sowie die Herren seines Hofes erkennen bei ihrer längeren Anwesenheit in unserer Stadt die Firma Gebr. Dörner hier mehrmals mit ihrem Besuche und erteilen Aufträge auf die dem Inhaber genannter Firma, Herrn Kaufmann Emil Dörner, patentierte Offiziers- und Jagdbekleidung „Joppie“.

* Ein Opfer seines Berufs. Aus Hattenheim wird gemeldet: Heute, 20 Minuten vor 9 Uhr, wurde der 18jährige Bahnarbeiter Johann Wolf von Hattenheim von einem Personenzug überfahren und sofort getötet.

* Wegen Vergehens gegen das Weingesetz ist vom Landgericht Schweinfurt am 18. Sept. der Weinverwalter Heinrich Strahburger zu 14 Tagen Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er ist Verwalter des Schloßgutes Soalburg, das einem Wiesbadener Rentner M. gehört. Zur Verwertung des Weines bildete sich eine Gesellschaft m. b. H., der der Angeklagte beitrug. Er leitete die Zubereitung und den Verkauf des Weines, auch den Verkauf fremden Weines. Der Wein von 1902 ist von ihm von 65 auf 100 Fuder vermehrt worden durch Aufguss von Zuckersirup auf die ganz entmosteten Trauben. Den Tresterwein hat er zum Teil zum Hausbrand, zum Teil zur Vermehrung bestimmt. Zuckersirup, Brunnenwasser und Tresterwein hat er dem Weine zugefügt, nicht nur um ihn zu verbessern, sondern zu vermehren. In den nächsten Jahren hat er ähnlich gehandelt. Die Revision des Angeklagten, welche prozessuale und materielle Beschwerden enthielt, wurde vom Reichsgericht verworfen, da die Absicht der Vermehrung ausreißend festgestellt werden konnte.

* Schmetterling im Winter. Einer, der sich in der Zeit verreckte, ist der kleine allerliebste Zitronenfalter, der zu Weihnachten seine Auferstehung feierte und in der Wohnung unseres Abonnenten Herrn Karl Ulrich, Oranienstraße 25, lustig umherflatterte. Er mußte nun den ausgetretenen Weg nach unserer Redaktion antreten, wo er einen Gruß vom ach noch so fernem Frühling ausrichten sollte.

* Ein Kellerbrand entstand gestern Abend kurz vor 7 Uhr im Hause Weißbergstraße 38. Riten und Badmaterial waren aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Es entstand eine so intensive Rauchentwicklung, daß das ganze Haus verqualmt war. Die herbeigerufene Feuerwehr ging mit einer Schlauchleitung gegen das Feuer vor und hatte ¼ Stunde zu tun, ehe der Brand gelöscht war. — Bei dem Brande machte sich eine Anzahl Rindvieh unangenehm bemerkbar, die sogar die Feuerwehreleute beschimpften. Da lehrte einer der Lehren den Wasserhahn gegen die roten Bürchen und diese erhielten eine wohlverdiente kalte Dusche.

* Ein Kaminbrand war gestern mittag im Hause Elisabethenstraße 12 entstanden. Die herbeigerufene Feuerwehr hatte etwa ¼ Stunde zu tun, bis eine evtl. Gefahr beseitigt war.

* Geländet. Ein Scutehüller, der längere Zeit in einer Herbergsanstalt untergebracht war, wurde am Eisernen Steg in Frankfurt a. M. als Leiche aus dem Wasser geländet.

* Unangeseher Passant angeschossen. In der Nacht gegen 12 Uhr ging, so meldet man uns aus Frankfurt ein 20 Jahre alter, in der Globusstraße wohnhafter Schneider mit Verwandten durch die Dreieichstraße und wurde plötzlich von der Großen Rittergasse aus durch einen Schuß in den linken Oberschenkel getroffen, so daß die Kugel stecken blieb. Er wurde nach dem Heiliggeist-Hospital gebracht.

* Im Rhein ertrunken. In der Nacht auf den ersten Weihnachtsfesttag ist der Sohn des Schiffers August Rehner aus St. Goar, der 21 Jahre alte Friedrich Rehner, bei Koblenz im Rhein ertrunken. Der junge Mensch wollte mit einem Matrosen von seinem Schiffe „August Anna“, welches vor Ehrenbreitstein vor Anker lag, die Christmette besuchen und fuhr mit einem Rachen nach dem Koblenzer Ufer. Die beiden jungen Leute machten ihren Rachen an dem Nachschleppdampfer „Kolonia Nr. 9“ fest und wollten über das Schiff nach dem Ufer gelangen. Wahrscheinlich ist nun der junge Rehner ausgetrieben und in den Rhein gestürzt. Sein Begleiter rief um Hilfe, aber trotzdem sofort Rettungsversuche gemacht wurden, konnte der Unglückliche nicht herausgezogen werden. Einige Zeit danach wurde seine Leiche gefunden.

* Im Tot unterm Christbaum. Ein tragisches Geschehnis wollte es, daß der 44 Jahre alte Regierungsrat Dr. Mehlner in Darmstadt am Weicherrabend, als er seinen Kindern den Christbaum anzünden wollte, von einem Schlaganfall getroffen wurde, so daß er alsbald starb. Er war vorher in Wehen und Großgerat tätig und hatte sein Amt erst vor einigen Monaten angetreten.

* Am! Der Großherzog in der Herberge. Einem Gebrauch früherer Jahre entsprechend, der, als er zum ersten Male bekannt wurde, in weiten Kreisen Aufsehen erregte, hat der Großherzog von Hessen auch diesmal der Christbescherung in der Herberge zur Heimat in Darmstadt beigewohnt. Der erste Besuch hat i. H. zum Teil Staunen erregt, zum Teil ist er mit großer Genugtuung aufgenommen worden und hat seine Popularität sowohl unter der hiesigen Bevölkerung, wie in den Kreisen freisinniger Herzen außerordentlich vermehrt. In diesem Jahre kommt noch hinzu, daß auch die Großherzogin sich ihrem hohen Gemahl angeschlossen hat. Am ersten Feiertag vormittags 7 Uhr fuhr die Herrschaften mit einem Kammerherren und dessen Gemahlin an der in der Altstadt gelegenen Herberge zur Heimat vor. Es herrschte fast noch volle Dunkelheit, als die Herrschaften das Lokal betraten, in welchem ca. 120 Herbergsbrüder sich um den hübsch geschmückten und erleuchteten Christbaum aufgestellt hatten. Für jeden der Anwesenden waren ringsum die Geschenke des großherzoglichen Jahres nebergelagt. Oberhofprediger Ehrhardt nahm in seiner erregenden Ansprache Bezug auf das Gnaden bringende Christfest, so daß die Herzen aller gerührt wurden. Im Auftrage des großherzoglichen Paares wurden dann die einzelnen Geschenke verteilt.

* Der gefährliche Autolenker. Einen recht gewagten Scherz leistete sich am Tage vor Weihnachten der Lenker eines Mainzer Bier-Autos. Derselbe kam mit seinem hochgeladenen Auto nach Geisenheim, wo er in einer Wirtschaft zwei Johannsberger Bürger beim Glase Bier traf. Im Laufe der sich entspinneenden Unterhaltung wurde man einig, daß unter beiden Johannsbergern eine Bier-Autofahrt bis ins „Stolperer“ mitmachen dürften. Man nahm auf dem Behikel Platz, und — töff! töff! — ging's in schnelltem Tempo dem angegebenen Ziele zu. Anstatt nun aber an dieser Station zu halten, fuhr unser „Meerzer“ mit rasender Geschwindigkeit daran vorbei, gegen Mainz zu. Unsere Johannsberger merkten, daß sie gefoppt werden sollten, und — plumps — war der eine abgesprungen und in den dicken Schlamm gestürzt, wo er mit starken Verletzungen an Händen und Füßen liegen blieb. Wenige Augenblicke später wagte der zweite denselben kühnen Sprung mit demselben Erfolg. Nachdem sie sich von dem Schmutz notdürftig gereinigt, zogen unsere biederen Johannsberger von bannen und schwuren, nie mehr mit einem Mainzer Töff-Töff zu fahren.

* Reichskanzler und Seimarbeit. (Eingefandt.) Am Tage vor dem heiligen Abend ging der Hauptvorstand des Gewerkschaftsvereins der Seimarbeiterinnen Deutschlands folgende Antwort vom Reichskanzler zu: „Von den mit dem gefälligen Schreiben vom 10. d. M. überlanten Nummern der „Seimarbeiterin“, insbesondere von den Artikeln über den zweiten deutschen Arbeiterkongress, habe ich mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Seien Sie versichert, daß ich auf die Beseitigung der Mißstände in der Seimarbeit mit Entschiedenheit hinwirken werde. Mit der dem Reichstag in diesen Tagen zugehenden Gewerbeordnungsnovelle, welche auch Vorschriften für die Hausarbeit enthält, wird eine wichtige Grundlage für eine Verbesserung der Verhältnisse auf jenem Gebiete geschaffen. Die baldige Erledigung dieser Novelle werde ich mir ernstlich angelegen sein lassen. In vorzüglicher Hochachtung, v. Ballow.“

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

„Ganz der Papa“, Schwanke in 3 Akten von Marx und Desbailly. Regie: Ernst Vertram.

Ganz der Papa und ganz das bekannte Schwanke-Abc französischer Ehebruchs-Komplikationen.

Ein halbanständiger 1. Akt: Ein unsterbliches Akademie-Mitglied, das sich als Lebemann entlarvt, eine Trägerin des Tugendpreises, die aber „dahinter“ selbst der reine Wandler der Ehebrecher ist, ferner ein hoffnungsvoller Säugling der Pariser Lebenswelt etc. Sie projizieren mit Verehrlichkeit auf Gegenseitigkeit ein pikantes Nachtentwurf für den 2. Akt.

Ein viertelständiger 2. Akt: In der chambre séparée. Atmosphäre. Souper, heiße Umarmungen, Ehebruchs-Stücke und dann die bekannte, tadellos funktionierende Maschinerie der Qui pro quo-Katastrophe zwischen betrogenen Ehemännern und ihren betrübenden Gattinnen, zwischen Vater und Sohn, letzterer noch ein „Anfänger“, aber schon ganz der Papa... Das Residenztheater lud keine Schuld auf sich — das Konglomerat von Ereignissen in dieser verrufenen Restauration (mit einem Bett hinter der Tür eines „chambre séparée“) raffelte dahin, wie ein hingestellter Wecker, der bis zu Ende abklingt, ohne daß ihn empfindlichere Naturen entsetzt aufhalten können.

Ein dreiviertel anständiger Schlusssatz. Nun, Sie wissen schon: Der Kagenjammer-Morgen mit den Verlegenheitsausreden vor der dupierten Hausherrin. Dabei fehlt die pikante Sauce nicht, denn es ist wieder viel von einem „Bett nebenan“ die Rede.

In einem philosophisch angehauchten Kellner, der von der ganzen Höhe seiner eingebildeten geistigen Suprematie voll unfassbarer Verachtung auf die menschliche Dummheit dieser snobigen Lebenswelt herabblinzelt, gaben die Herren Verfasser das weitaus beste des Schwanke und Herr Tachauer das weitaus beste der Darstellung. Herr Bartak als Doppelseelenmensch froch mit bewundernswürdiger Wandelbarkeit aus einer Rolle in die andere. Herr Vertram, Herr van Dorn, besonders aber auch Herr Köhler, der Apfel, der nicht weit vom Stamme fällt, etc. waren von einer geradezu mechanischen Kraft in der gutgeübten Schwanke-Maschinerie, die Dekoration trefflich und des Nachens zuweilen kein Ende.

Königliche Schauspiele.

In der gestrigen Besprechung der Meisterfinger-Vorstellung blieb durch ein Versehen der Schlusssatz weg, der lautete: Den Pagner gab Herr Braun in einer prächtig wirkenden vornehmen Maske und mit einer ebenso prächtig wirkenden vornehmen gefälligen Behandlung, die besonders der Ansprache im ersten Akt zu hoher Bieder gereichte.



Briefkasten

Ab, im Westermahl, Der im Gen.-Anz. besprochene Spielmannsche Bazar-Roman kostet broschiert 3 A., geb. 4 A. und ist durch jeden Buchhändler zu beziehen von P. List, Leipzig.

47 A. Viehrich. Die Wertzumachsteuer sollte nach der Form, in welcher sie in Berlin mit ca. 120 gegen 2 Stimmen, d. h. nicht ganz einstimmig, abgelehnt wurde, nach folgender Stufenleiter erhoben werden: 5 v. H. der Wertsteigerung, wenn diese mehr als 10 bis einschl. 20 v. H., 6 v. H. der Wertsteigerung, wenn diese mehr als 20 bis einschl. 30 v. H., 7 v. H. der Wertsteigerung, wenn diese mehr als 30 bis einschl. 40 v. H., 8 v. H. der Wertsteigerung, wenn diese mehr als 40 bis 50 v. H., 9 v. H. der Wertsteigerung, wenn diese mehr als 50 bis einschl. 60 v. H. des früheren Erwerbspreises, bezw. des gemeinen Wertes zur Zeit der letzten Eigentumsübertragung ausmacht usw. je 1 v. H. Wertsteigerung bis zum Höchstsatz von 20 v. H.

An diesem
Schild
sind die Läden
erkennbar,

ORIGINAL
SINGER
NÄHMASCHINE

In denen
SINGER
Nähmaschinen
verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Wiesbaden, Neugasse 26.

Faust-
Hand-
Schuhe.

Drell m. Futter 45 Pf.
Drell Lederbesatz m.
Futter 65 Pf.
Engl. Leder mit Futter
75 Pf.

L. Schwenck,
Mühlgasse 11 — 13.

Klub Humoristika

veranstaltet heute Sonntag, den 29. Dezember, von nachmittags 4 Uhr ab, im Saale „Zur Germania“, Platterstr. 128, eine

große Weihnachtsfeier,
verbunden mit Theateraufführung, Vorträgen und Tanz.
Eintritt 20 Pfg. Tanz frei.

Der Vorstand.

Herren-Anzüge u. Paletots Neugasse 22, 1. Stk.



Mein Geschäft Michelsberg 11 beabsichtige ich baldmöglichst aufzulösen. Zur schnellen Räumung des Lagers gewähre ich Rabattfähige von 10% bis 50% auf die in Zahlen verzeichneten bisherigen Verkaufspreise. Gummischuhe, die durch Lagern im Aussehen etwas gelitten haben, verkaufe ich jetzt wie folgt:

2588
Damen-Gummischuhe . . . 1.75 M.
Herren-Gummischuhe . . . 2.50 „
Kinder-Gummischuhe . . . 1.00 „

Eine Anzahl Einzelpaare habe ich im Schaufenster Michelsberg 11, zum Ausverkauf ausgestellt. Sehr billig abgegeben ist die Ladeneinrichtung mit Schubladen, sämtliche Glasplatten für Fensterdekoration, Schilder, Kartise etc.

M. S. Wreschner, 11 Michelsberg 11, neben dem Neubau.

Für Vereins-Verlosungen

finden sie die

schönsten und billigsten

Artikel nur im Kaufhaus des Westens bei

Simon Meyer

22 Wellritzstr. 22.

Bei grösseren Einkäufen hohen Rabatt.

Anzüge
Paletots
Joppen
Knaben-Anzüge
in grösster
Auswahl
auf
Kredit
Gardinen
Teppiche
Spiegel
Bilder
Uhren
etc.

Möbel
Betten Polsterwaren
komplette Wohnungseinrichtungen
zu unerreicht günstigen Bedingungen.

Kredithaus 3411
F. Fittmann

Wiesbaden, Bärenstrasse 4,
I, II. u. III. Et.
Besichtigung gerne gestattet.
Freie Lieferung.

Kostüme
Jackets
Mäntel
Röcke Blusen
Stets das Neueste
auf
Kredit
Manufaktur-
waren
Wäsche
Pelzwaren
Stiefel
etc.

Chrysellus-Kronen-Punsch M. 2.50 1.35
„ -Schlummer-Punsch „ 3.00 1.60
„ -Burgunder-Punsch „ 3.75 1.95
„ -Arrak-Punsch „ 4.— 2.10
„ -Rum-Punsch „ 4.— 2.10
„ -Ananas-Punsch „ 4.50 2.35

hochrein in Aroma und Geschmack; sehr gut bekömmlich.

General-Niederlage bei

Emil Hees,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,
vormals **C. Acker.** 3393
Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 16.

Für Projektierungsarbeiten wird ein künstlerisch befähigter, praktisch nicht unerfahrener

Architekt

auf die Dauer von 6 Monaten baldigst gesucht.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen bis zum 3. Januar

1908 einzureichen an das

Städtische Hochbauamt, Wiesbaden,

Friedrichstraße 15.

Klub Edelweiss.

Heute Sonntag, von nachm. 4 Uhr an, in der Männerturnhalle, Platterstrasse 16, zur Nachfeier unseres Weihnachtsballes

Familienabend mit Tanz.

Für Unterhaltung ist Sorge getragen.

Der Vorstand.

Eintritt 30 Pfg. Tanz frei. Bei Bier.

Hosenträger
Portemonnaies
A. Letschert,
Gansbrunnstr. 10.

Kirchliche Anzeigen.

Biondskappel (Kapitelsengemeinde), Allee 17.
Sonntag, den 29. Dezember, vormittags 9.30 Uhr: Predigt; Nachm. 4 Uhr: Predigt; 6.30 Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein. Todtenm. Kleinstraße 53. Abends 8 Uhr: Predigt. Epiphany abends 8.30 Uhr: Gebetsandacht. Neujahr morgen 9.30 Uhr: Gebetsandacht; nachmittags 4 Uhr: G. meindele.

Prediger: C. Ruchnitsky.

Spezial-Geschäft

Düsseldorfer Punsch-Essenzen

Rum, Arak, Cognac, deutsch u. franz.,
sowie sämtliche Sorten

Branntweine und Liköre.
Weine erster Firmen.

Hch. Martin, Hellmundstrasse No. 48,

im Hause des Herrn Metzgermeisters Kolb.

Man achte auf die Nummer **48.**

Gummischuhe

Schützen Sie bei nassem
Wetter vor Gefährdung.
Ich empfehle Ihnen mein
reichhaltiges Lager in:

russischen

Gummischuhe,
Marke St. Petersburg.

amerikanischen

Gummischuhe,
Marke Caudée,
ferner in

schwedischen

Gummischuhe
Marke „Reiter“
alle Größen

für Kinder, Damen und
Herren vorrätig.
Auswahlendungen auf
Wunsch.

P. H. Stok Nachf.
Joh. Mar. Hellerich,
Zaunmstr. 12. 601

**Patentanwalt
Sack-Leipzig**
Besorgung und Verwertung.

Wiesbadener Städtischer Arbeiterverein.

Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags
4 Uhr, findet im Saale „Zur Waldlust“, Platterstraße,
unser diesjähriges

Weihnachtsfest

bestehend in **Christbaumverlosung, Unterhaltung,
Tanz** statt, und laden wir hierzu unsere Mitglieder nebst
Familien, sowie Freunde und Gönner ergebenst ein.

3376 **Der Vorstand.**

Umsonst

erhalten Sie ein **Grammophon**, wenn Sie auf eine bestimmte
Anzahl Schallplatten, monatl. 2 Stück, abonnieren. Mit dem
Apparat werden 3 doppelseitige Platten (6 Stücke spielend) unter
Nachnahme geliefert. Kein Verkaufsschlag. 3363
Deutsche Grammophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt.
Verlangen Sie Katalog K. (Zusendung kostenlos.)

Vertreter Ludwig Bachmann, Wiesbaden, Albrechtstr. 5.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen vom 31. Dez. 1907 bis 5. Jan. 1908.
(Änderungen vorbehalten)

Dienstag, den 31. Dezember 1907.

Ab 8.30 Uhr abends:

Grosser Sylvester-Ball.

Öffnung der Fest- und Ball-Räume: 7 1/2 Uhr.
Anzug: Balltoilette (Herren: Frack und weisse Binde.)
Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Eintrittspreis: Vorzugskarten sowohl für diesjährige als nächst-
jährige Abonnenten: 2 Mark; Nicht-Abonnenten: 4 Mark; im
übrigen gleichberechtigt mit der Tageskarte.

Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Ab-
stempelung der Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportale.

An diesem Tage gelöste Tageskarten zu 1 Mark werden
bei Lösung einer Karte zu 4 Mark in Zahlung genommen, je-
noch auf eine Karte nur eine Tageskarte.

Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen, seitens
der Abonnenten gleichzeitig mit der Vorzugskarte auch die ent-
sprechende Abonnementskarte.

Eintritt zu den Lesesälen, dem Muschel-Spiel- und Konver-
sations-Saale bis 7.30 Uhr abends gegen Tageskarten. Ballkarten
für Nicht-Abonnenten und Abonnementskarten; Eingang: Türe
rechts vom Hauptportale.

Donnerstag, den 2. Januar.

Abends 8 Uhr, im kleinen Konzertsaal:

Kammermusik-Abend

ausgeführt von der

Vereinigung f. Blasinstrumente des Kurorchesters

der Herren: **Franz Danneberg** (Flöte), **Karl Schwartz**
(Oboe), **Emil Franze** (Klarinette), **Paul Kraft** (Horn),
Karl Wemheuer (Fagott), unter Mitwirkung des Herrn
Walther Fischer (Klavier) und des Herrn **Wilhelm**
Sadony (Klavier).

PROGRAMM:

1. Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette,
Horn und Fagott op. 42 (Zum 1. Male) A. Overbek
I. Allegretto
II. Andante
III. Scherzo (Allegro non troppo).
IV. Allegro.

2. Schiffslieder, 5 Charakterstücke (nach
Gedichten von Lenau) für Klavier, Oboe
und Viola, op. 23 Aug. Klinghardt.
I. Langsam, träumerisch.
II. Leidenschaftlich erregt.
III. Zart in ruhiger Bewegung.
IV. Feurig.
V. Sehr ruhig.

3. Quintet für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn
und Fagott, Köch. Verz. 425, komp. 1784 W. A. Mozart
I. Largo. Allegro moderato.
II. Larghetto.
III. Rondo (Allegretto).

Um einer Ueberfüllung des Saales vorzubeugen, berechtigt
zum Eintritt die gleichzeitige Vorzeigung einer Platzkarte zu
25 Pf. mit der Abonnements- oder Tageskarte (2 Mark) Platz-
karten sind am Tage der Veranstaltung an der Tageskasse
Hauptportal links, zu lösen.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur
in den Zwischenpausen geöffnet.

Samsdag, den 4. Januar.

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Konzertsaal:

Operetten- und Walzer-Abend.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

Sonntag, den 5. Januar.

Vormittags 11 1/2 Uhr im grossen Konzertsaal im Abonnement:

Orgel-Matinée.

Herr F. Petersen, Organist an der Schlosskirche zu Wiesbaden.

Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementskarten, für Nicht-
abonnenten gegen Sonntagskarte zu 2 Mark.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden
nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Nachmittags 4 Uhr im grossen Konzertsaal:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

Solist: Herr Fritz Hans Rehbold (Klavier).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Um einer Ueberfüllung des Saales vorzubeugen, berechtigt
zum Eintritt die gleichzeitige Vorzeigung einer Platzkarte zu 25 Pf.
mit der Abonnements- oder Sonntagskarte (2 Mark). Platzkarten
sind am Tage der Veranstaltung an der Tageskasse, Haupt-
portal links, zu lösen.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur
in den Zwischenpausen geöffnet.

Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartengesuche
nicht berücksichtigt werden.
Das Rauchen ist in allen Innen-Räumen (mit Ausnahme der
Restaurationsäle) stets strengstens verboten.

Städtische Kur-Verwaltung.

Neujahrs-Karten

in reichster Auswahl!

Neu
eröffnet!

Neu
eröffnet!

Oranienstr. 6. © **Fritz & Wilhelm Vetter, Buchdruckerei.** © Telephon 3462

Papier- und Schreibwaren-Geschäft für den Schul-, Büro- und Privatbedarf.

Trau-Ringe

stets in allen Größen, Breiten u.
Preislagen, sowie Mattgold vor-
rätig. Meine **Spezialität:**
Fingerringe Kugelfasson-Ringe (aus
einem Stück gegossen) Marke
„Obagos“ Patentamt! gesch. berechnete **ohne Preis-
erhöhung.** Gravieren umsonst, worauf gewartet
werden kann. 907

Herm. Otto Bernstein, Juwelier.
Wiesbaden, nur 40 Kirchga sse 40. Ecke RLSchwalbacherstr

Mainz.

Wein-Restaurations Joh. Jungels

Gasse Langgasse und hintere Bleiche.

Berzappe einen prima reinen Rheingauer Naturwein
per 1/2, 1/3, 50 und 70 Pf. — Vorzügliche, gute und
billige Küche. (Eigene Schlachtereie).

Zum frdl. Besuche ladet höflichst ein 25

Der Besitzer.

Restaurant 3 Könige.

26 Marktstrasse 26.

Heute sowie jeden Sonntag:

Großes Konzert.

Anfang nachmittags 4 Uhr. Eintritt frei. Für gute Speisen und
Getränke in Sorge getragen. — Zu freundl. Besuche ladet ein. 8115
Carl Gillede.

Bierstadt.

Saalbau „Zur Rose“.

Heute sowie jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Große TANZ-MUSIK.

prima Speisen und Getränke, wozu ergebend einladet 3148
Ph. Schiebener, Besitzer.

Bierstadt.

Gasthaus u. Saalbau „Zum Bären“.

Neu erbaut, 1000 Personen fassender Saal, 11 Tanzfläche.

Heute sowie jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Große Tanzmusik.

(Starkes Orchester.)
Separates Sälen für Gesellschaften. — Garten. — Prima Getränke
(eigene Kellerei), sowie warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Telefon 3770. **Carl Friedrich, Besitzer.** 3378

Bierstadt, „Saalbau zum Adler“.

neu erbaut, Tanzfläche ca. 180 Quadr.-Met.

Heute sowie jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Große Tanz-Musik.

wozu freundlich einladet **Heinz Brühl, Besitzer.** 1240

Biophon-Theater, Wiesbaden.

Wilmstrasse 6 (Hotel Monopol).

Robert Stiel „Auf der Nordseebahn“. — **Vasili Goffmann**,
Hofopernänger in „Der und Jünger“, — **Marie Göge**, Hof-
operist, in „Samson und Dalila“. — **Allegretto** aus „Orpheus“.
— „Das Rätsel ohne Herz“ aus „Op. Sonnenengel“. — **Septett**.
Finale aus „Der Bettelstube“. — „Das schöne Japan“. — Ketten-
fabrikant. — Wie man trinkt. — Schmelzwerke. — Mit dem
ersten Preis gekrönt. 139174

Lokal-Sterbe-Verfidierungs-Kasse.

Staatlich genehmigt. — Reservefonds 135.000 Mark.
Betriebskapital 10.000 Mark. — Bisher gezahlte Sterbe-
gelder 420.538 Mark. — Eintritt zu jeder Zeit.

Eintrittsgeld im Alter von 18—25 Jahren 1 Mk., von 26—30
2 Mk., von 31—35 3 Mk., von 36—40 5 Mk., im 41. Lebensjahr
7 Mk., im 42. 10 Mk., im 43. 15 Mk., im 44. 20 Mk., im 45. 25 Mk.

Monatsbeitrag im Alter von 18—20 Jahren 1 Mk., 21—25
Jahren 1.20 Mk., 26—30 Jahren 1.40 Mk., 31—35 Jahren 1.60 Mk.,
36—40 Jahren 1.80 Mk., 41—45 Jahren 2.20 Mk.

Sterbegeld 600 Mark.

Anmeldungen und jede gewünschte Auskunft bei den Herren
Berges, Albrecht, 22. **Ehrhardt**, Weidenstr. 24. **Ernst**,
Hörsingstr. 37. **Groll**, Eisenbahn-Hotel, **Halm**, Hermannstr. 13.
Heil, Hermannstr. 38. **Kunz**, Friedr. 19. **Lenius**, Jahn-
str. 22. **Reusing**, Weidenstr. 24. **Ries**, Friedrichstr. 12.
Schleider, Weidenstr. 15. **Stoll**, Zimmermannstr. 1. **Sprunkel**,
Jungel Nachf., Al. Burgstr. 2. **Walther**, Weidenstr. 10. **Zipp**,
Weidenstr. 34. sowie in Wiesbaden **H. Spies**, Schirmerstr. 61.

Verein für Feuerbestattung.

Kamellestraße und Auskunftsverteilung auf dem Bureau

4 Bärenstrasse 4

(Erdgeschoss links) 9513

Kredit

erhält bei mir ein Jeder, ganz ungeachtet seines
Verufes und seiner Stellung.
Ich offeriere in reichster Auswahl zu den
billigsten Preisen

Möbel

in allen Sorten, sowohl tannen, mahagoni als
auch eichen Ausführung.

Kompl. Zimmer schon mit einer 10 an

„Einrichtungen“ schon mit einer 20 an

eleg. Herrenanzüge schon mit einer

und Paletots von 5 an

bei denkbar leichter Abzahlung, wöchentlich,
14-tägig oder monatlich.

Sowie **Belz-Bons**

in großer Auswahl. 3382

J. Wolf,

Wiesbaden, Friedrichstr. 33.

Strengste Diskretion wird zugesichert.

Lieferung der Möbel unauffällig.